

DRITTER VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNG IN DER WESTTOR-NEKROPOLE VON ASSOS IM SOMMER 1991

(Taf. 1-13)

Zum dritten Mal¹ konnte sich im Sommer 1991 dank der Gastfreundschaft des Ausgrabungsleiters von Assos, Prof. Dr. Ü. Serdaroglu, eine deutsche Gruppe mit Studenten von den Universitäten Münster, Mannheim und Köln unter meiner Leitung an den Ausgrabungen in der Nekropole vor dem Westtor von Assos beteiligen. Unsere Gruppe bestand dieses Mal aus sieben deutschen Studenten, von denen einige schon in einer oder beiden vorhergehenden Kampagnen mitgearbeitet hatten, und mehreren türkischen Studenten von der Universität Istanbul.² Für je etwa vier Wochen nahmen außerdem wieder Frau Dr. W. Wolska, Lissabon, als Anthropologin und erstmals Dr. St. Neu vom Amt für archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln, der sich besonders mit der Aufnahme der Mauerkomplexe und ihrer stratigraphischen Analyse

¹ Die beiden vorhergehenden Vorberichte über die Ausgrabungen in Assos 1989 und 1990 sind, jeweils begleitet von kurzen Materialvorstellungen und Analysen der Grabungsteilnehmer, die jeweils bestimmte Fundgattungen zur Bearbeitung übernommen hatten, von Ü. Serdaroglu u.a. herausgegeben als Bände 2 und 5 der Reihe der Asia Minor Studien 1990 und 1992 erschienen. Abgesehen von den Abkürzungen nach den Richtlinien des DAI (in AA 1991, 699-711 und der Archäologischen Bibliographie) werden folgende Arbeiten nur mit Autornamen zitiert, wobei den Beiträgen aus unseren Assos-Grabungsberichten jeweils das Jahr des betreffenden Hauptberichts angefügt wird:

- Clarke - Bacon - Koldewey = J.T. Clarke - F.H. Bacon - R. Koldewey, *Investigations at Assos. Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered During the Excavations of 1881 - 1882 - 1883. Edited with Explanatory Notes by F.H. Bacon (1902-1921).* Im folgenden bezieht sich die Abkürzung "CBK" mit römischer Zahl immer auf die Grabbautenzählung der amerikanischen Grabungspublikation.
- Filges 1990 = A. Filges, *Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit*, in: Ü. Serdaroglu u.a. (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990, Asia Minor Studien 5 (1992) 109-143.*
- Filges 1991 = A. Filges, *Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit II*, in diesem Band 101 ff.
- Gebauer 1990 = J. Gebauer, *Die archaische geglättete graue Keramik*, in: Ü. Serdaroglu u.a. (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990, Asia Minor Studien 5 (1992) 65-101.*
- Gebauer 1991 = J. Gebauer, *Verschiedene Graue Waren*, in diesem Band 73 ff.
- Iren 1991 = K. Iren, *Archaische ostgriechische Keramik*, in diesem Band 37 ff.
- Reiblich 1991 = E. Reiblich, *Ringe und Ohringe*, in diesem Band 163 ff.
- Stupperich 1989 = R. Stupperich, *Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1989*, in: Ü. Serdaroglu u.a. (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos, Asia Minor Studien 2 (1990) 7-22.*
- Stupperich 1990 = R. Stupperich, *Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990*, in: Ü. Serdaroglu u.a. (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos, Asia Minor Studien 5 (1992) 1-31.*
- Utili 1990 = F. Utili, *Früharchaische bemalte Schalen aus Assos*, in: Ü. Serdaroglu u.a. (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos, Asia Minor Studien 5 (1992) 33-63.*
- Utili 1991 = F. Utili, *Ostgriechische Teller*, in diesem Band 53 ff.

² Die Kampagne fand dieses Mal für nur fünfzehn Wochen von Mitte August bis Ende September 1991 statt. Wegen der Unruhen in Jugoslawien mußte die Rückfahrt der Studenten über Italien erfolgen und daher mit Rücksicht auf die Fahrtermine die Arbeit in der Nekropole vier Tage eher als geplant beendet werden. Die an der diesjährigen Kampagne beteiligten Studenten Dieter Bishop, Axel Filges, Jörg Gebauer, Norbert Kramer, Ellen Reiblich, Ute Schwertheim und Michael Zelle haben alle an den Materialvorlagen für die Grabungspublikation mitgearbeitet; ebenso beteiligten sich auch zwei der türkischen Studenten, Kaan Iren und Yalcin Mergen, an der Aufarbeitung der Funde. Auch in diesem Band können bereits wieder mehrere der Berichte vorgelegt werden. Für die finanzielle Unterstützung der Kampagne möchte ich vor allem der Gerda Henkel Stiftung vielmals danken.

beschäftigte, an der Grabung teil.

Aufgrund der Unruhen in Jugoslawien bestand schon während der ganzen Kampagne eine Unsicherheit, ob die geplante Grabungszeit durchgehalten werden könnte. Das hielt uns auch von zu ausgreifenden Planungen unserer Arbeit zurück. So beschränkte sich die Grabung in dieser Kampagne auf Erweiterungen der beiden bestehenden Schnitte und auf die Vertiefung und Ergänzung unserer Erkenntnisse in Fundbereichen, die wir aus der Arbeit der beiden vorhergehenden Jahre schon kannten. Darüber hinausgehende Sondagen oder Suchschnitte, die Ausdehnung und Spektrum der Nekropole und der Gräberstraßen noch etwas weiter klären könnten, wurden dieses Mal nicht mehr in Angriff genommen.

Wie die bisherigen folgt auch der vorliegende Bericht nicht dem exakten Ablauf der Grabung, sondern faßt die Ergebnisse wieder der Chronologie der Funde in etwa entsprechend zusammen: er beginnt mit den jüngsten Fundkomplexen, den Spuren unser amerikanischen Vorgänger am Ort, und steigt stufenweise hinab bis in früharchaische Zeit. Der vorliegende Plan des Hauptgrabungsbereichs (Abb. 1a-b) und der Plan des ebenfalls erweiterten separaten Schnittes im Nordwesten davon (Abb. 2) erlauben also im Vergleich mit den entsprechenden Plänen im vorjährigen Grabungsbericht³ einen schnellen Überblick über die diesjährige Arbeit.

Alter Grabungsschutt

Schon im Vorjahr war im Nord-Profil in C X gleich unter der minimalen Deckschicht eine stärkere Ablagerung von teilweise noch recht lockeren Schuttschichten aufgefallen, in denen sich ab und an Funde wie eiserne Schuhsohlenbeschläge und Werkzeugreste fanden; offensichtlich handelte es sich um nichts anderes als Abraum der amerikanischen Grabung.⁴ So war es nicht verwunderlich, daß sich die dahinter in C IX folgende leichte Erhebung als Schutthügel herausstellte, der vor über hundert Jahren vermutlich von den hangaufwärts darüber liegenden kaiserzeitlichen Grabbau-Fundamenten aus aufgeschüttet worden ist. Die Einfüllschichten waren deutlich zu erkennen (Abb. 3a-b, Taf. 1, 3-4); besonders in den unteren Lagen waren größere Steine, darunter gelegentlich auch Teile bearbeiteter Blöcke und Sarkophagfragmente, abgelagert, mehrere Lagen von Erde und dünne Schichten von kleinem Geröll wechselten dazwischen und waren darüber noch weiter hoch aufgetürmt. Die ganze Aufschüttung enthielt sogar kleinere Hohlräume und war so locker und rutschig, daß sie nicht senkrecht geschnitten werden konnte, sondern aus Sicherheitsgründen bis zu den antiken Schichten hinab stark abgeschrägt werden mußte (Taf. 1, 2). Leider hielten diese Arbeiten auch den Fortgang der Grabung in den Nachbarbereichen etwas auf und führten dazu, daß der Rest des so abgeschrägten Grabungsschutthügels an der höchsten Stelle in C IX gar nicht erst in Angriff genommen wurde.⁵ Diese Umstände ließen, zumal an den stärker gefährdeten abschüssigeren Stellen, eine Aufnahme der Schutt-Stratigraphie in aller Ruhe nur eingeschränkt zu und bedingten gelegentlich leider auch

³ Stupperich 1990, 2-3 Abb. 1-2.

⁴ s. ebenda 4 mit Abb. 3.

⁵ Hierbei handelt es sich um das nördliche Nachbarfeld des 5x5m-Quadrats, das aus Zeitmangel schließlich ebenfalls nicht mehr ausgegraben wurde. Daher blieb hier im Gesamtplan eine größere Lücke bestehen, die den ausgegrabenen Teil von B IX noch ganz abtrennt. Während der Schutt im südlichen Feld schon ganz abgetragen ist, bleibt im nördlichen also noch einiges an Schutt- und Erdabtransport zu tun, zu dessen Erleichterung in der nächsten Kampagne bisher auch noch ein 1 m breiter Steg am Rand von B IX unausgegraben gelassen werden mußte.

eine Störung der Schichtbeobachtung in den Randbereichen zu den antiken Schichten.

Der Rand des Schutthügels erstreckte sich auch über das südlich anschließende 5x5 m-Feld von C IX und den ausgegrabenen Bereich von B IX (Taf. 1, 4). Soweit es sich aus den Schichtbeobachtungen an diesen Rändern entnehmen läßt, reichen unterhalb dieser Schuttschichten die antiken Deckschichten über den Sarkophag-Gräbern nicht erkennbar höher als in den bisher ausgegrabenen Teilen der Nekropolen. Die Tatsache, daß die Amerikaner in diesem Bereich ab Grabbau CBK XX und in der Partie nördlich davon offensichtlich keine weiteren Erkenntnisse dokumentierten, die Grabung voraussetzten, sondern wohl nur oberirdisch sichtbare Steine einzeichneten,⁶ läßt darauf schließen, daß der Grabungsschutt hier schon mehr oder weniger von Anfang an und ohne Voruntersuchung des Geländes abgekippt wurde.

Straßenmauer

Der Verlauf der vermutlich schon byzantinischen Mauern beiderseits der Pflasterstraße setzte sich in diesem Jahr in C X und C IX erwartungsgemäß weiter fort; die Lücken im Plan, minimale Mauerpartien, stecken dabei zwar noch in Nachbarschnitten, lassen aber keine Unklarheit über den Verlauf (Taf. 1, 2.4; 2, 2). Die Freilegung entsprechender Abschnitte der Pflasterstraße selbst wurde für den späteren Teil der Kampagne aufgehoben und dann aus Zeitmangel ebenfalls zurückgestellt.⁷

In dem weiter vom Tor entfernten Schnitt, der beiderseits des 1990 gefundenen hellenistischen Grabbaus erweitert wurde, fanden sich in den Ecken der Grabungsschnitte in A IX und K VIII weitere Partien der talseitigen Straßenmauer. Sie ist also eindeutig Teil derselben Mauer, wie auch die in ihrer Flucht oberirdisch sichtbaren Stein Spuren zeigten. Dabei waren in dem entferntesten Teil der Mauer unter den Spolien zwei wohl späthellenistische Kassetten-Grabsteine, allerdings ohne erkennbare Inschrift, mit der Front nach oben in der Mauer verbaut (Taf. 5, 3-4). Im Verhältnis zu anderen Kassettensteinen sind die beiden, die sich in den Proportionen voneinander unterscheiden, relativ klein und tragen keine Rosette im Mittelfeld.

Unklar sind noch Zeitstellung und Funktion der Partie einer weiteren Mauer in B IX, vielleicht einer älteren Straßenmauer, die parallel hinter der byzantinischen Straßenmauer (Taf. 1, 4; 4, 3), aber noch vor den Sarkophagen verläuft. Sie besteht großenteils aus wiederverwendeten Namensblöcken, die zu einer mehr oder weniger planen Mauerfront zusammengefügt wurden, dabei aber leider zum großen Teil so zu liegen kamen, daß ihre Inschriften nicht zu lesen sind. Die Blöcke gehörten zu dem Typus mit angearbeiteter Basisstufe,⁸ die aber bei der Wiederverwendung mehr oder weniger grob abgeschlagen worden war, damit sich keine Fugen in der Mauer ergaben. Nur eine gleichmäßig und sauber geschriebene Inschrift Ἀριστόλοχος Εὐ-αγόρα (Taf. 4, 2) war zur Front hin gewendet und daher lesbar. Diese Mauer ist keinesfalls identisch mit einer klassischen Grabfrontmauer, auch wenn die vordersten Sarkophage direkt hinter ihr folgen. Sie muß vielmehr aus einer späteren Zeit stammen, als man die klassisch-hellenistischen Sarkophage schon ihrer Namensblöcke berauben konnte. Allenfalls könnte sie

⁶ Vgl. Clarke - Bacon - Koldewey 221.

⁷ Das kann ohne Schwierigkeiten und Verzögerungen für andere Arbeiten auch im nächsten Jahr nachgeholt werden.

⁸ Derselbe Typus, zu dem auch die Steine im Larichosbezirk gehörten, also bereits aus hellenistischer Zeit, vgl. Stupperich 1990, 10 f.

auf oder vielleicht auch direkt vor den Zug der zusammengefallenen oder zumindest nicht mehr ausreichenden Frontmauer des Grabbezirks, die hier ungefähr verlaufen sein dürfte, nachträglich aufgesetzt sein. Vielleicht war sie zur Absperrung einer Lücke in der Reihe der Grabbezirke als ein erster Schutz der Straße vor herabgeschwemmten Erdmassen notwendig geworden. Leider konnten in dieser Kampagne noch nicht die unteren Partien oder die Fundamentierung dieser Mauer, deren Südost-Ende unter einem noch im nächsten Jahr notwendigen und daher ste-

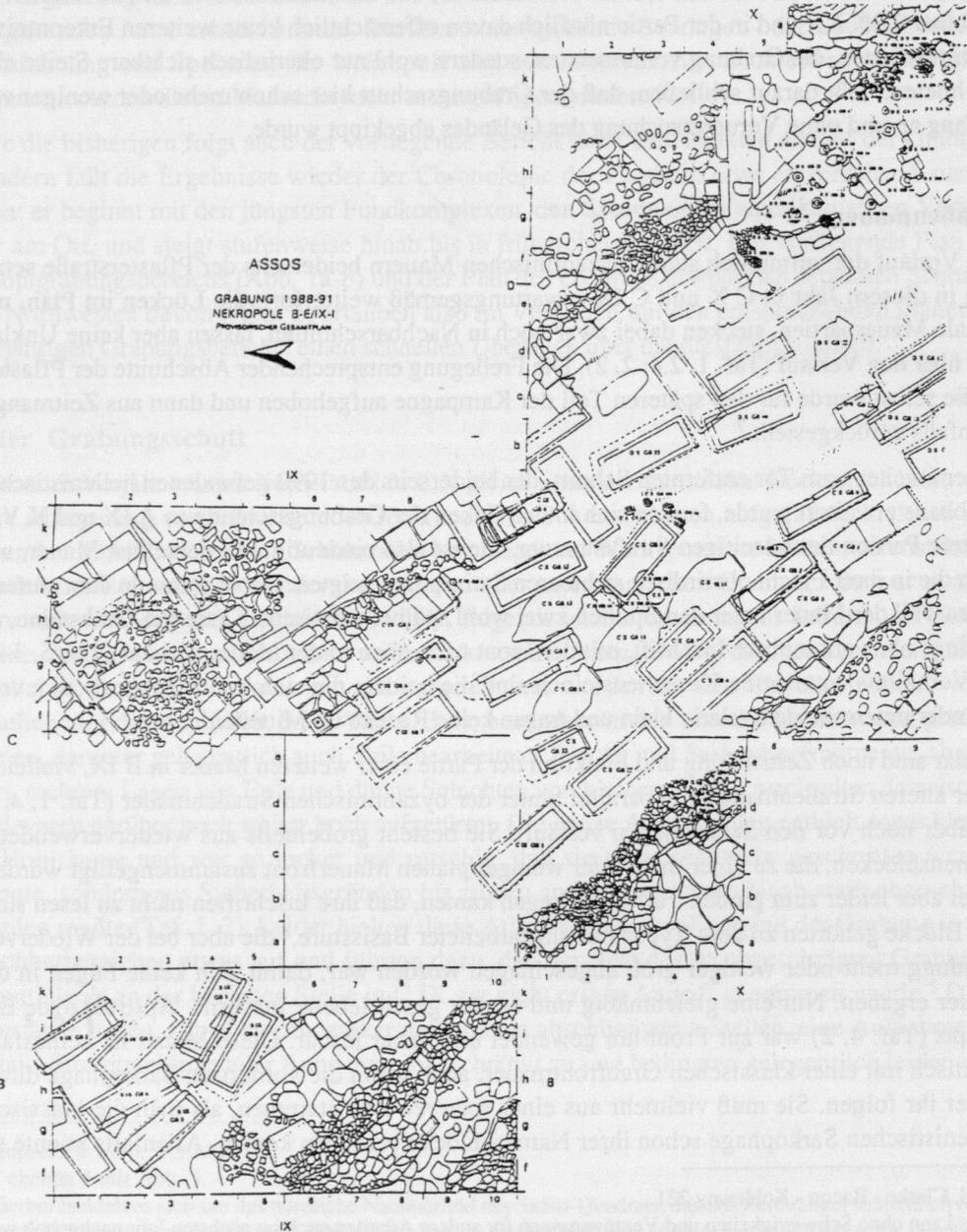


Abb. 1a Provisorischer Plan des Hauptgrabungsschnittes in der Nekropole B-E/IX-I, NW-Teil

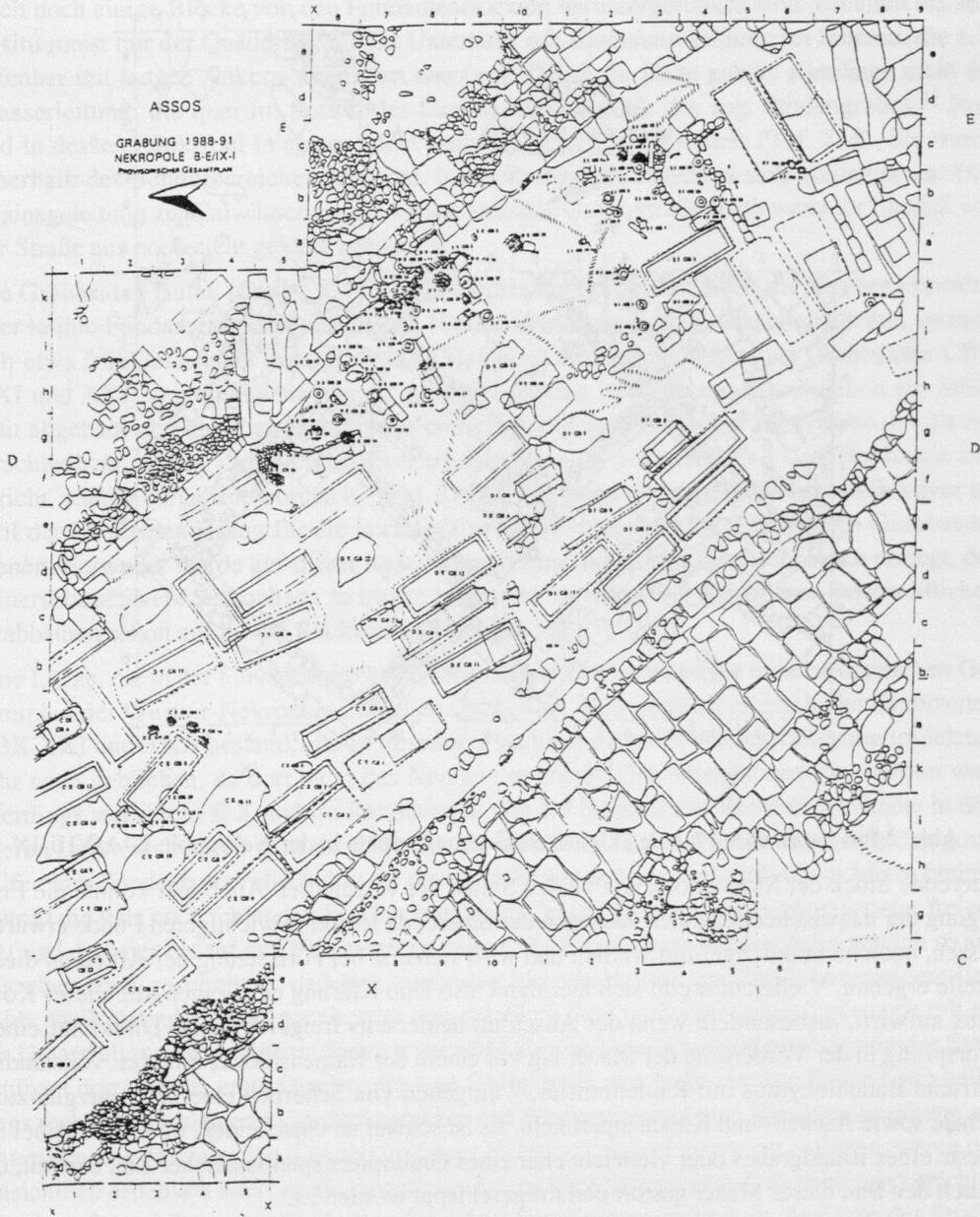


Abb. 1b Provisorischer Plan des Hauptgrabungsschnittes in der Nekropole B-E/IX-I, SO-Teil
 hingelassenen Erdsteg⁹ verschwindet, freigelegt werden.

Zudem war es auch noch nicht möglich, die zusammengestürzten Teile beider Parallelmauern und das, was unter ihnen liegt, ganz zu untersuchen; vorher müßte eine Sicherung gegen das Herabstürzen der obersten Mauerlagen erfolgen. Während im Südwesten von C X wieder ein Stück Straßenpflaster freigelegt wurde, ist das die Südwestecke der Grabung in B IX durch-

⁹ Dazu s. Anm. 5 und Abb. 1.

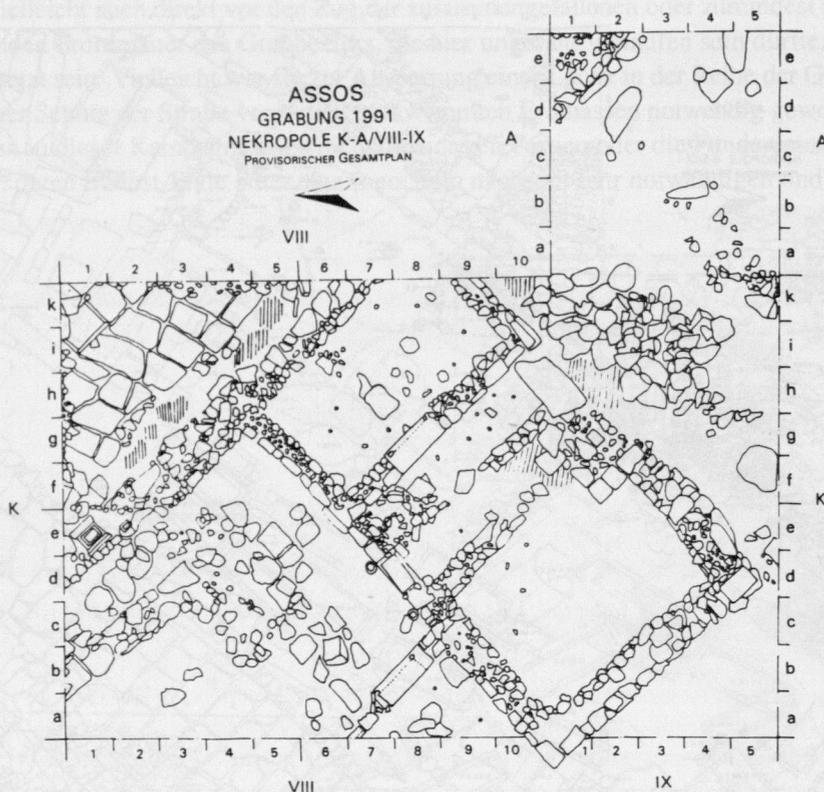


Abb. 2 Provisorischer Plan des kleineren Grabungsareals in der Nekropole K-A/VIII-IX

querende Stück der Straße noch von beiden Seiten her verschüttet. Auch hier konnte die Freilegung der dazwischenliegenden Passagen der Straße, da sie keine wichtigeren Funde erwarten lassen, noch nicht durchgeführt werden und wird sich erst bei Fortsetzung der Arbeit an dieser Stelle ergeben. Vielleicht ergibt sich hier dann also eine Klärung der Fragen, die dieser Komplex aufwirft, insbesondere wenn der Anschluß beiderseits freigelegt wird. Direkt auf einem Vorsprung in der Vorderseite der Mauer lag vor einem der Namensblöcke eine fast vollständige attische Bauchlekythos mit Rautenmuster,¹⁰ umgeben von Scherben einer Schwarzglanztonschale sowie Aschen- und Knochenpartikeln. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich dabei um Reste eines Brandgrabes oder vielleicht eher eines Grabopfers spätklassischer Zeit handelt, das durch den Bau dieser Mauer gestört und mitgeschleppt worden ist.

Kaiserzeitliche Grabbauten

Hangaufwärts oberhalb der älteren Gräber konnten mit relativ geringem Aufwand weitere Abschnitte von den Fundamenten der kaiserzeitlichen Grabbauten, die schon bei der amerikanischen Grabung freigelegt worden waren, gereinigt, an der Talseite tiefer freigelegt und etwas näher untersucht werden. Es zeigte sich dabei wieder, daß seit der Grabung vor hundert Jahren

¹⁰ Filges 1991 Kat. Nr. 49.

doch noch einige Blöcke von den Fundamentsockeln heruntergerutscht sind. Erhalten hat sich in situ meist nur der Quadermantel des Unterbaus mit Kleinstein-Füllung im Inneren, die z.T. offenbar mit langen Ankern stabilisiert war (vgl. Taf. 2, 3). Dazu gehört allerdings nicht die Wasserleitung, die quer im Sockel des Grabbaus CBK XXI, des sog. Säulengrabes,¹¹ liegt und in dessen Rückfront in einem leicht vorkragenden Auslauf endete (Taf. 2, 4). Sie wurde innerhalb des Schnittbereiches gereinigt. Nach ihrer Lage handelt es sich vielleicht um eine Drainageleitung zur Entwässerung der kaiserzeitlichen Gräberstraße, auch wenn ihr Einfluß von der Straße aus noch nicht geklärt worden ist.

Die Grabbauten laufen parallel zu einer durchgehenden Polygonalmauer, die sie überschneiden oder in ihre Fundamente integriert haben. Nähere Betrachtung dieser erheblich älteren, vermutlich etwa frühklassischen durchlaufenden Mauer im Bereich zwischen den Grabbauten CBK XXI und XXII zeigte, daß sie hier an mehreren Stellen irgendwann offensichtlich ein Stück weit abgebaut und dann, großenteils aus denselben Steinen, aber mehr lagenweise, bis zu unterschiedlicher Höhe, die offenbar den Erfordernissen der verschiedenen Grababschnitte entspricht, wieder aufgebaut worden ist (Taf. 2, 1). So konnten sie vermutlich um so effektiver als Teil der Fundamentierung für die horizontalen Quaderlagen der kaiserzeitlichen Grabbauten dienen. Entweder wurde auf dieser neuen Mauerkrone der Boden der Grabbauten verlegt, der seinerseits schwere Sarkophage zu tragen hatte, oder es wurde bei schmaleren kaiserzeitlichen Grabbauten schon auf ihr die Rückwand aufgebaut.

Eine Lücke, die in der Fundamentreihe kaiserzeitlicher Grabmonumente im amerikanischen Gesamtplan der Westtor-Nekropole zwischen den beiden noch deutlich erkennbaren Grabbauten CBK XXI und XXII bestand, war in unserem Plan auch nach der Wiederfreilegung im letzten Jahr noch geblieben, da dort nicht das Niveau der oberen Gräberstraße erreicht worden war; allerdings war der in E X und im Randbereich von E I beobachtete Bestand der Steine in den oberen Lagen nicht mehr ganz derselbe wie im alten Plan. Hier wurde der Zusammenhang mit Hilfe einer Sondage vervollständigt. In diesem Jahr wurden in einem anderthalb Meter breiten Schnitt die teils noch fehlenden Fundamente hinter der Polygonalmauer nochmals tiefer freigelegt und dahinter bis auf den Fels hinab gegraben; die Fundamente wurden dabei seitlich so angegraben bzw. geschnitten, daß sich zumindest ein Idealschnitt der Stelle konstruieren ließ (Abb. 4). Während die Polygonalmauer einschließlich ihrer umkonstruierten Teile noch mit einer Hinterfüllung aus kleineren Steinen verstärkt war, war von der Fundamentierung der Straßenfront dort, wo die erste Quaderunterlage fehlte, nicht viel mehr als eine flache Lage halbwegs rechteckiger kleinerer Quaderfragmente und Bruchsteine und eine Kleinsteinschüttung als Unterfütterung festzustellen. Die relativ festen Erdschichten, auf denen sie auflagen, waren offensichtlich erheblich älter, da sie keinerlei jüngerer Material enthielten. Anscheinend erschienen sie aufgrund ihrer altersbedingten Festigkeit den Grabarchitekten als Auflager der Straße stabil genug. Zwei Reihen etwas massiverer Blöcke dazwischen lassen sich hypothetisch als Schmalseitenfundamentierung und damit als Grenze zwischen zwei Grabbauten deuten. Nimmt man zu den aus dieser Sondage erkennbaren Fundament-Umrissen noch die Eintragung der heute verschwundenen Blöcke im Plan der Amerikaner hinzu, so läßt sich die Front der kaiserzeitlichen Grabbauten in diesem Bereich weitgehend vervollständigen und die fehlende Quaderlage vermutungsweise ganz entsprechend ergänzen (Abb. 5).

¹¹ Clarke - Bacon - Koldewey 279 Nr. XXII; vgl. Stupperich, Assos 1990, 5 f. Taf. 2, 1.

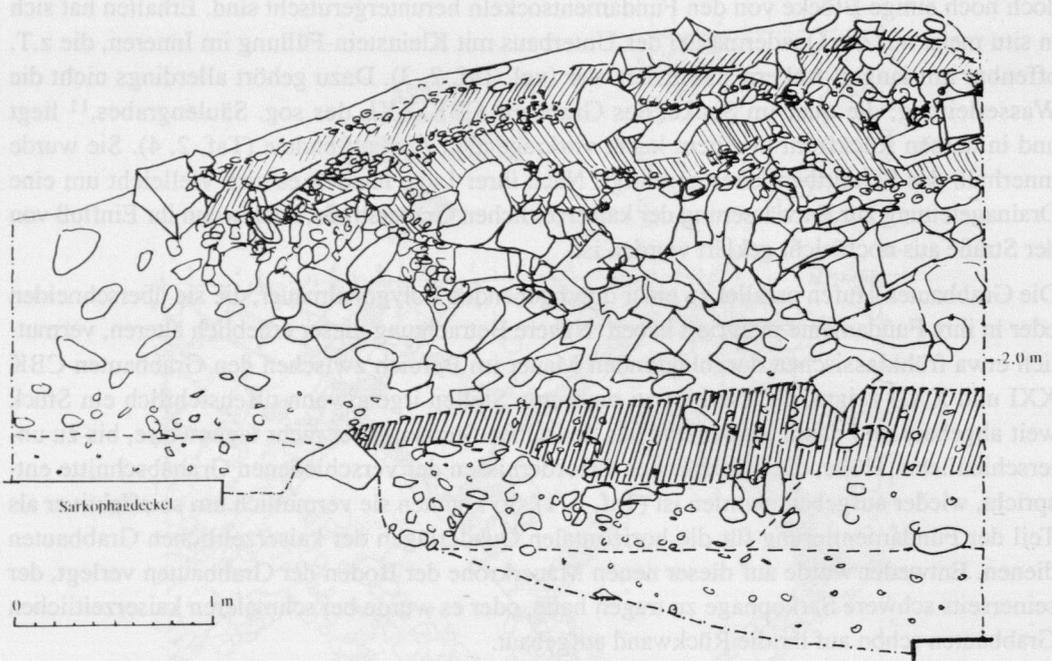


Abb. 3a Abraum der amerikanischen Grabung im Ost-Profil Assos 1991 Nek. B IX k/1-5

Zusätzlich zur Gräberfront wurde die Sondage an derselben Stelle hangwärts noch ein Stück weit in die ungepflasterte breite kaiserzeitliche Straße, auf die sie orientiert war, fortgeführt. Die festen, relativ fundleeren Schichten ohne deutliche Trennung und ohne jegliche jüngeren Funde reichen wie erwähnt bis unter die Grabbautenfront und lassen sich bis auf den anstehenden Fels hinab verfolgen. Sie sprechen für eine Aufschüttung lange vor der Kaiserzeit, vermutlich als Hinterfüllung der klassischen Polygonal-Stützmauer. Die kaiserzeitliche Straße kann also ohne großen Aufwand in die Terrasse, die sich über der frühklassischen Polygonalmauer gebildet hatte, planiert worden sein. Sie war nur mit wenigen dünnen, aber harten kleinsteinhaltigen Schichten gedeckt. Die bergseitigen Grabbauten reichten damals vermutlich aus, um sie vor Verschüttung zu bewahren.

Von den Fundamenten des weiter nordwestlich gelegenen Grabbaus CBK XX, dessen Südecke bereits im letzten Jahr im Nord-Schnitt von D X erschienen war, und von den anschließenden Grabbauten im Feld C IX wurden Teile der Rückseiten und der erhaltenen Oberfläche freigelegt. Die Amerikaner hatten ihrem Plan nach zu urteilen bei CBK XX und seinem nordwestlichen Nachbarbau nur den obersten Umriß gereinigt oder sogar nur das ohnehin schon Offenliegende eingezeichnet, ohne die Rückseiten freizulegen. Da sie die Oberseite der Grabbauten offenbar als geeignete Abladerampe für ihren Grabungsschutt benutzten, verschütteten sie die Stelle darunter mit massiven Schuttschichten, die hier nicht nur unsere Arbeit in diesem Jahr behinderte, sondern auch sie selbst an der Freilegung der Rückfronten und der Entdeckung weiterer Sarkophage davor hinderte. Da wir den Schutt bisher nur zum Teil abtragen konnten (s.o.), mußte auch hier einiges noch ungeklärt bleiben.

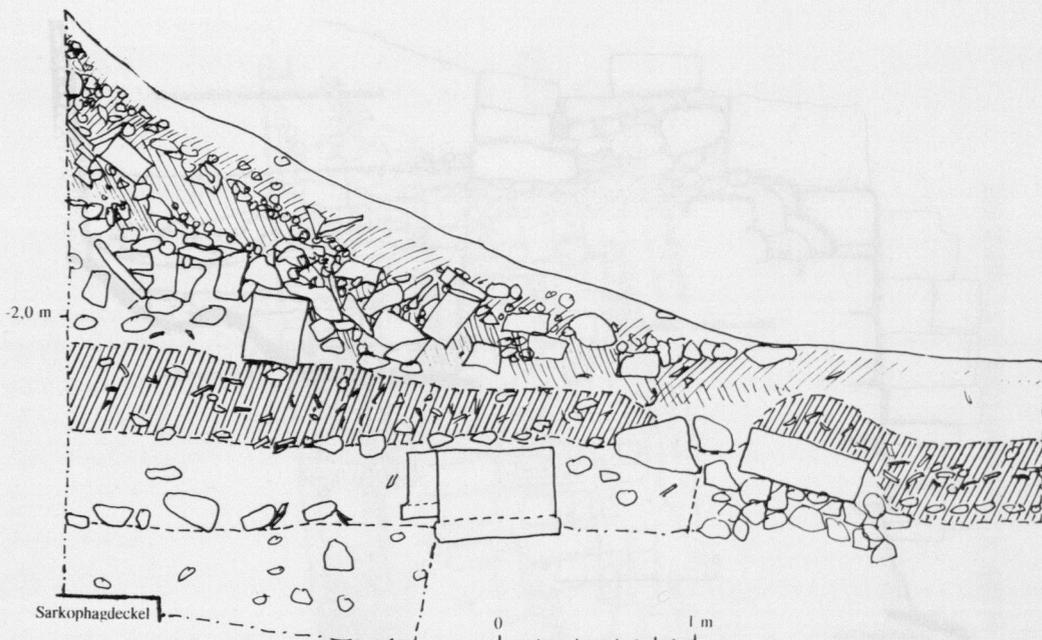


Abb. 3b Abraum der amerikanischen Grabung im Süd-Profil Assos 1991 Nek. B IX f-k/5

Da in D IX bisher noch nicht gegraben wurde, sind die Rückseiten von Grabbau CBK XX und seinem Nachbarbau mehr oder weniger freigelegt, die des anschließenden Baues aber nur angeschnitten, während die Reinigung der Fundamentoberseite von Grabbau CBK XX in D IX noch gar nicht in Angriff genommen wurde, bei den beiden in C IX anschließenden Bauten dagegen bereits teilweise erfolgt ist. Dabei erschien es anfangs trotz einer zwischen beiden verlaufenden Linie miteinander verklammerter langrechteckiger Blöcke so, als handelte es sich nur um einen Bau (Taf. 2, 2). Ein nicht gänzlich rechtwinkliges Raster-system solcher länglichen rohen Quader war mit Kleinsteinlagen gefüllt; an der Straßenseite gehören einige besser gearbeitete große Quader vermutlich zum Bodenniveau, auf dem die Sarkophage auflagen. Zu ihnen gehören sicher auch zwei solch großer Blöcke im amerikanischen Grabungsplan, die von der Straßenfront etwas zurückweichen und eher auf der Linie der Polygonal-mauer liegen. Es sind aber offenbar nicht dieselben wie die jetzt noch dort erhaltenen.

Erst aus der Freilegung der Rückseiten (Taf. 2, 1) wurde klar, daß es sich überhaupt um zwei unterschiedliche Grabbauten handeln müßte. Ohnehin war auf dem alten Plan der Amerikaner nur der erste der beiden eingezeichnet; der zweite fehlte dort bis auf die genannten großen Blöcke gänzlich. Die gleichmäßige Binnenstruktur der Fundamente ohne deutliche Trennfuge dazwischen gibt Anlaß zu der Hypothese, daß diese Partien mehr oder weniger gleichzeitig errichtet worden sind.

Nun ist auch der erste dort mit einer Lage von Steinen eingezeichnet, die heute offenbar fehlt, also irgendwann nachher entfernt worden oder herabgefallen ist. Bei der Freilegung der nächsten Quaderlage dieser gut gebauten eigentlichen Rückseite des Grabbaus tauchte hangabwärts zuerst eine durch Setzung stark verschobene Mauerpartie auf (Taf. 1, 2; 3, 1). Es scheint ein späterer Anbau zu sein, von dem die Amerikaner, ihrem Plan nach zu urteilen, gar nichts gese-

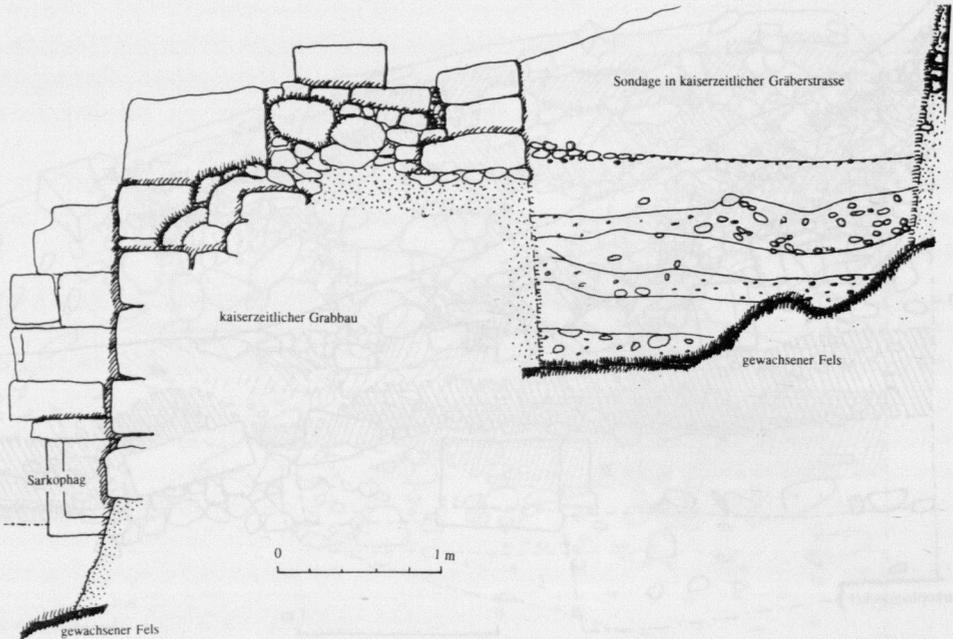


Abb. 4 Skizzierter Schnitt der kaiserzeitlichen Grabbau-Fundamente zwischen CBK XXI und XXII mit der Sondage oberhalb, Blick nach Nordwesten

hen haben. Er diente vielleicht zur Verbreiterung der Grabmalsfläche für zusätzliche Sarkophage. Am Nordwestende des Grabbaus ist die schlecht fundamentierte und ohne strukturelle Verbindung angeschobene Mauer einigermaßen erhalten, im Südosten dagegen sind nur die unteren Steinlagen vorhanden, die knapp hinter einem älteren, vermutlich hellenistischen Sarkophag aufgebaut sind (Taf. 3, 1-3). In der Mitte der Rückseite ragt nun zusätzlich noch weiter zum Tal hin eine sonderbare lose Rechteck-Lage von Blöcken über zwei andere hellenistische Sarkophage heraus. In ihr findet sich ein Kassetten-Grabstein (Abb. 6; Taf. 4, 4), der schon vor seiner sozusagen tertiären Verwendung an dieser Stelle durch Aushöhlung einer Seite als Basisblock zugearbeitet worden war. Auch einer der größeren Kassettenblöcke, die sich vor dem Westtor befinden, trägt auf der Oberseite eine schmalrechteckige Einlassung, vermutlich für eine Stele mit der Grabinschrift. Anstatt als Inschriftträger fungierte der Block nun also nur noch als Stelenbasis. Damit hatte man sich an in der griechischen Welt allgemein übliche Formen angepaßt, wie sie auch die im Vorjahr gefundene in etwa gleichzeitige Marmorstele des Anaxagoras¹² repräsentiert. Daher ist anzunehmen, daß auch der neugefundene Block zwischendurch provisorisch diese Funktion übernehmen mußte. Seit seiner späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Entstehung muß also noch beträchtliche Zeit vergangen sein. Der sehr unsolide gebaute Rechteckanbau, dessen Funktion unklar bleibt, muß demnach noch später sein, ohne daß man aber irgendeinen konkreten Anhaltspunkt hätte. Man wird kaum an einen Aufgang zum Niveau der Gräberstraße denken, der dann auch sehr spät sein müßte. Eine zweite Anbauphase des Grabbaus zur erneuten Vergrößerung seines Fassungsvermögens ist zwar plausibler, klingt aber auch nicht sehr überzeugend. Auf keinen Fall kann man diese seltsame Kon-

¹² Stupperich 1990, 8 Taf. 6, 3.5.

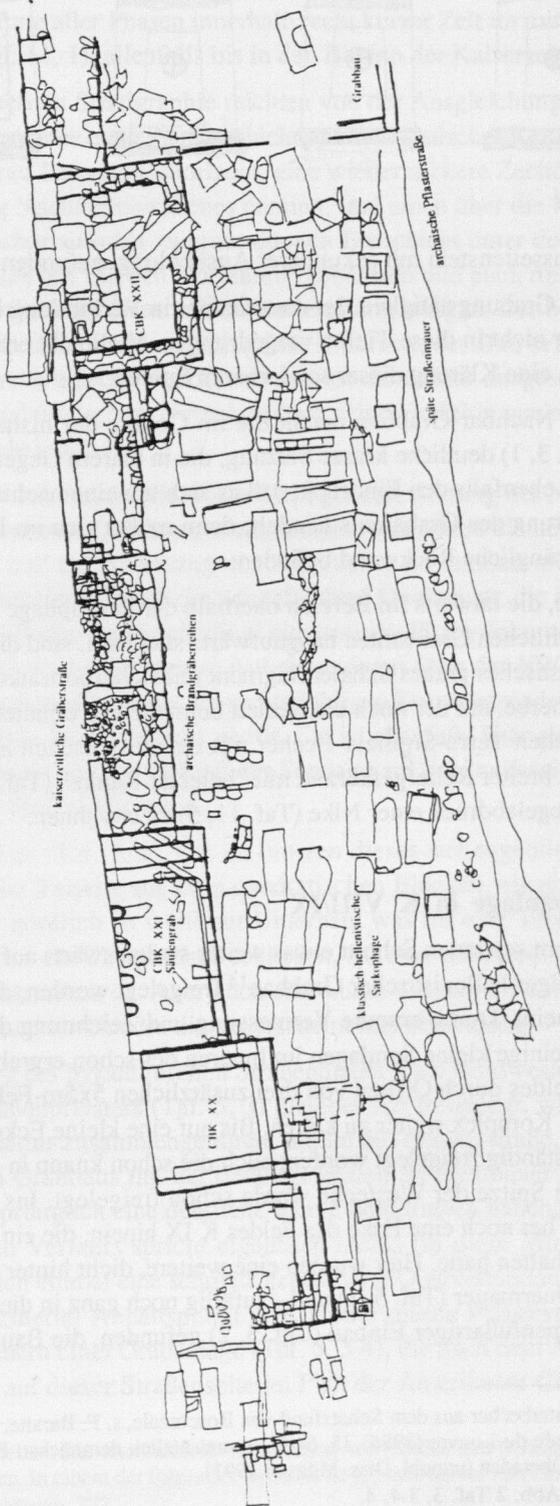


Abb. 5 Rekonstruktions-Skizze der kaiserzeitlichen Grabbau-Fundamente in D/E X, zwischen CBK XXI und XXII, nach alten und neuen Grabungsergebnissen

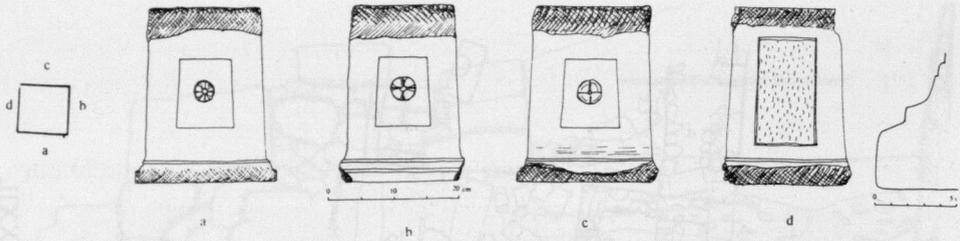


Abb. 6 Kassettenstein mit sekundärer Aushöhlung, gefunden C IX f/6

struktion etwa mit der Grabungstätigkeit der Amerikaner in Verbindung bringen, denn sie waren hier wie gesagt gar nicht in diese Tiefen vorgedrungen. Vielleicht erbringt die Fortsetzung der Grabung hier noch eine Klärung dieser sonderbaren Spuren.

Beim anschließenden Nachbar-Grabbau macht die im Gefüge der bisher freigelegten Rückwand-Partie (Taf. 1, 2; 3, 1) deutliche krasse Setzung, die in klarem Gegensatz zur Solidität der übrigen Mauern steht, ebenfalls den Eindruck, daß es sich um eine nachträglich angeschobene rückwärtige Verlängerung des Grabareals handelt; dann müßte sich im Inneren des Grabbausockels noch die ursprüngliche Rückwand befinden.

Unter den Streufunden, die talwärts im Bereich oberhalb der Sarkophage auftauchten und vielleicht aus den kaiserzeitlichen Grabbauten hangaufwärts stammen, sind dieses Mal insbesondere etwa ein späthellenistisches graues Schalenfragment mit Reliefporträtkopf im Profil (Taf. 10, 1) oder eine kleine Scherbe, auf der noch ein Skelett beim Gelage erhalten ist, von einem frühkaiserzeitlichen italischen Terra-Sigillata-Becher mit einem typischen *memento mori*-Reliefbild¹³ (Taf. 10, 2), ein breiter Reliefgefäßrand mit "belebter Ranke" (Taf. 11, 2) und ein tönerner Spinnwirtel mit Siegelabdruck einer Nike (Taf. 11, 5) zu erwähnen.

Hellenistische Grabanlage in K VIII/IX

Im Vorjahr war in einem separaten Schnitt etwas weiter stadtauswärts auf der Talseite der Pflasterstraße ein rechteckiger hellenistischer Grabbau¹⁴ freigelegt worden, dessen Anlage keineswegs einheitlich erscheint. Durch erneute Vermessung und Zeichnung der Mauern in Schnitt und Plan sowie durch einige kleine Sondagen im Inneren des schon ergrabenen Areals und eine Erweiterung des Umfeldes durch Öffnen von drei zusätzlichen 5x5m-Feldern (s. Plan Abb. 2) versuchten wir, diesen Komplex weiter zu klären. Bis auf eine kleine Ecke an der Straße ist der Rechteckbau nun vollständig freigelegt worden; auch die schon knapp in die Nachbarschnitte I VIII/IX hineinragende Spitze der Westecke wurde schon freigelegt. Ins Innere des Grabbaus ragte vom letzten Jahr her noch eine Ecke des Feldes K IX hinein, die ein besonders umfassendes Schichtenprofil erhalten hatte. Hier wurden eine weitere, dicht hinter den beiden schon bekannten verlaufende Quermauer (Taf. 5, 1) und - zufällig noch ganz in diesem Block verborgen - ein rechteckiger treppenfußartiger Einbau (Taf. 5, 2) gefunden, die Bauabfolge der verschie-

¹³ Vgl. dazu den sog. Dichterbecher aus dem Schatzfund von Boscoreale, s. F. Baratte, *Le trésor d'orfèvrerie romaine de Boscoreale*, Musée du Louvre (1986) 35. 64 ff.; grundsätzlich demnächst: B. Rudnick, *Die verzierte Arretina von Haltern und Oberaden* (unpubl. Diss. Münster 1991).

¹⁴ Stupperich 1990, 8-10 Abb. 2 Taf. 3, 3-4, 4.

denen Mauern und die Umbaumaßnahmen für einen guten Teil des Baus geklärt, vor allem aber schließlich die Datierung aller Phasen innerhalb recht kurzer Zeit im mittleren bis späten Hellenismus (vgl. etwa Taf. 11, 1), allenfalls bis in den Beginn der Kaiserzeit, gesichert.

Die Schichten der internen Stratigraphie reichten von der Ausgleichung der unebenen felsigen Geländeoberfläche über eine erste Planierschicht mit hellenistischer Keramik, eine kräftige Bauschicht, einen dünneren Benutzungshorizont, eine wieder dickere Zerstörungsschicht, die auch noch nichts eindeutig Nachhellenistisches enthielt, und einen über die Mauerstümpfe hinweglaufenden Ausgleichshorizont bis zu einer dünnen Erdschicht unter der heutigen Oberfläche. Dieser Befund ließ sich gut mit den Vorjahresergebnissen und auch mit den stratigraphischen Befunden direkt außerhalb des Baus in Übereinstimmung bringen. Der beim Anblick der jüngeren Bruchsteinmauern sich zuerst aufdrängende Eindruck, der Bau sei in der Spätantike erst gebaut oder zumindest wiederverwendet worden, ist damit klar ausgeschlossen. Daß der Bau aber innerhalb einer relativ kurzen Nutzungsphase seine Funktion gewechselt haben sollte, erscheint wenig wahrscheinlich.¹⁵

Der Geländeabfall im Inneren des Grabbaus bedingte eine Stufung des Niveaus, die offensichtlich durch die verschiedenen Quermauern abgefangen wird; diese dienten vermutlich zur einfacheren Handhabung und zur Sicherung des Erddrucks, sie müssen nicht entsprechend viele Umbauphasen dokumentieren. Auch die neugefundene Quermauer, die älter als die Seitenwände zu sein scheint, muß also nicht unbedingt eine weitere Phase dokumentieren, sondern kann einfach zur Bodenstufung gedient haben. Auf der anderen Seite der NW-Mauer korrespondiert ihr mit leichtem Versprung der Flucht die rechtwinklig außen ansetzende Mauer mit Türschwelle, die bereits im letzten Jahr freigelegt wurde. Sie ist ebenfalls älter als der Anbau des Grabbaus, aber der Versprung und der Befund der Sondage auf der Innenseite sprechen klar gegen einen durchlaufenden älteren Mauerzug.

Der rechteckige Einbau (Taf. 5, 2), der im Inneren dieses stehengebliebenen Erdblocks auftauchte, besteht auf der Talseite aus zwei quadratischen Blöcken wie einer Stufe; die unregelmäßige Partie weiter nördlich ist wohl nur Unterbau, was für eine Treppe passen würde. Ein Treppeneinbau ließe auf ein Obergeschoß schließen, das aber bei einem Grabbau der vorliegenden Art wenig wahrscheinlich ist. Aber auch eine kurze Treppe, die zur Überwindung des geringen internen Niveauunterschiedes diente, erscheint hier überflüssig.

Hinter der Fortsetzung der byzantinischen Straßenmauer nach Nordwesten wurden auf der Talseite Reste eines Straßenpflasters (Taf. 5, 3) gleicher Art freigelegt, wie es außen davor herläuft; sollte es aber damit zusammengehören, müßte die Pflasterstraße, die von der Front des gerade besprochenen Grabbaus mit der daraufgesetzten Straßenmauer noch einen deutlichen Abstand hat, hier ursprünglich eine deutliche Kurve beschrieben haben; angesichts ihres mehr oder weniger geraden Verlaufs spricht eigentlich nichts für diese Möglichkeit. Andernfalls müßte hier ursprünglich einmal eine schmale gepflasterte Querverbindung abgegangen sein, für die es bisher noch keinerlei Anhaltspunkt gibt. Hinter diesen Pflastersteinen zeigte sich der dürftige Rest von Mauern einer Grabanlage (Taf. 5, 3-4), die nach dem Abstand mit dem stadtnächsten Grabbezirk auf dieser Straßenseite im Plan der Amerikaner CBK XXVII¹⁶ identisch

¹⁵ Weitere Sondagen und eine zusammenfassende Betrachtung von Funden und Befunden dieses Grabbaus könnte das Bild wohl weiter klären. In einem der folgenden Berichte ist geplant, darauf zurückzukommen.

¹⁶ s. Clarke - Bacon - Koldewey 277.

sein muß. Dieser rechteckige Grabbezirk war in Doppelschalentechnik fundamementiert, darüber lagen besser bearbeitete durchbindende Quader. Im Inneren fand man eine ganze Anzahl von quadratischen Aschenkisten, insgesamt offenbar acht. Bacon¹⁷ vergleicht die Technik zu Recht mit der des Larichosbezirks. Nur Reste der Doppelschalenmauer der Frontseite sind momentan noch kenntlich. Der Bezug der tieferliegenden Mauer mit Schwellenstein (in K VIII a-c/7-8, s. Abb. 2 und Taf. 5, 1) zu diesem Bau bleibt vorerst noch unklarer als der zum benachbarten Grabbau, unter dem sie zu verschwinden scheint. Ähnlich liegt in den alten Plänen¹⁸ zwischen den besser gebauten Bezirken XXVII und XXVIII eine am Nordende noch umbiegende einfachere Mauerpartie, die den Zwischenraum ausgenutzt, aber ebensogut auch älter als die beiden Bezirke sein könnte. Die Bezirksmauer von CBK XXVII muß jedenfalls später so stark ausgegraut worden sein, daß sie jetzt kaum mehr sicher in den Plan eingetragen werden kann. Denn der Verlauf der Schmalseitenmauer konnte auch durch einen kleinen zusätzlichen Schnitt nicht einmal mehr hypothetisch gesichert werden; bei Fortsetzung des Grabungsbereiches hangabwärts müßten sich aber zwangsläufig klarere Ergebnisse zum Anschluß an die amerikanische Grabung ergeben. Lief die Pflasterstraße hier wie vor dem freigelegten Nachbarbau in einigem Abstand her, dann erklärt das eventuell, warum die Straßenmauern im alten Plan der Amerikaner fehlen. Nach Angaben von Bacon¹⁹ waren schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts die von den Amerikanern freigelegten Steinmauern von den Anwohnern an manchen Stellen deutlich ausgeplündert worden; gerade für die Nekropole vor dem Westtor, die nahe zum Dorf lag und durch die man auch am bequemsten zum Hafen mit seinem Steinbedarf für die Lagerhäuser hinabgehen konnte, liegt das nahe. Hinzu kommt, daß nach Auskunft des Bekçi von Assos gerade von dieser Stelle in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts Steine zum Bau einer Ölmühle im Dorf abtransportiert worden sein sollen.

Stadteinwärts fanden sich keine Reste eines anschließenden Grabbaus, sondern nur Planierungsschichten. Über dem offenbar etwas eingeebneten anstehenden roten Konglomerat-Fels füllten die dabei abgeschlagenen Steintrümmer und andere scharfkantig zerschlagene kleine Felsbrocken als Ausgleichsschicht vor allem die Vertiefungen; darüber kam dann eine dicke Keramikschicht mit zahlreichen Amphorenfragmenten, darin auch einer ganzen Anzahl von hellenistischen Amphorenstempeln meist des 3., vereinzelt auch des 2. Jhs. v. Chr.²⁰ Die Planierschicht entspricht im übrigen weitgehend den unteren Schichten der Stratigraphie im Inneren des Grabbaus. Durch sie wurde hier erst ein Bau-Niveau hergestellt. Das bedeutet, daß sie als Vorbereitung des Geländes für die Anlage neuer Grabbauten gedacht war. Da die Auffüllschicht im Bereich des im Vorjahr freigelegten Grabbaus aber anders zusammengesetzt war, vor allem kaum Amphorenstempel enthielt, kann diese nicht in einem Zug mit ihr aufgebracht worden sein, sondern muß eine separate Maßnahme darstellen.²¹ In einer Entfernung von etwa 4 m vom freigelegten Grabbau zeichnete sich durch Erdverfärbung eine Spur von über anderthalb Meter Breite ab, die zerschlagene Mauersteine und Spolienfragmente in lockerer Verteilung ent-

¹⁷ Ebenda 279; auf dem Gesamtplan S. 221, während nur der in Größe und Bauweise ganz entsprechende Nachbarbezirks CBK XXVIII auch auf dem Detailplan S. 277 auftaucht. Gegenüber dessen vier Aschenkisten enthielt CBK XXVII anscheinend die doppelte Anzahl von acht.

¹⁸ Ebenda 221. 277.

¹⁹ Ebenda 225.

²⁰ Aus diesem Bereich stammt der größte Teil der Amphorenstempel im Beitrag von N. Kramer in diesem Band.

²¹ Insofern darf sie streng genommen nicht zur genaueren Datierung des vermutlich eher geringfügig älteren Grabbaus nebenan herangezogen werden.

hielt (s.o. Abb. 2). Sie verläuft parallel zum Grabbau, d.h. senkrecht zur Straße und Straßenmauer. Offensichtlich handelt es sich um einen Raubgraben, die Spur einer ausgeraubten Mauer, die zu einem weiteren Grabbau gehört haben mag. Die Ausraubung könnte ebenfalls auf den erwähnten Anlaß, den Bau der Ölmühle in Behramkale, zurückgehen.

Sieht es von K VIII aus stadtauswärts so aus, als sei über den Eindruck, den der amerikanische Grabungsplan²² erweckt, hinaus mit weiteren Mauerchen älterer Vorgänger-Grabbezirke und zwischen die einzelnen Grabbauten eingeschobener Grabbereiche zu rechnen, so scheinen nach der breiten Lücke vom Grabbau in K VIII bis zu der ausgeraubten Mauer stadteinwärts doch nur noch vereinzelt Gräber bestanden zu haben. Das bedeutet andererseits aber auch, daß dann stadteinwärts auf dieser Straßenseite rein theoretisch vielleicht doch noch in Abständen Grabbauten oder -bezirke zu erwarten sein könnten, die nur durch Zufall noch nicht getroffen wurden.

Hellenistische Urnengräber

Oberhalb von zwei Sarkophagen bereits der hellenistischen Zeit (C IX GR 1 und 6) fanden sich direkt neben bzw. sogar unter den dazugehörigen Namensblöcken zwei Urnenbestattungen (C IX GR 2 und 3), die eine im oberen Teil beschädigt. Sie sind demnach jünger als diese Sarkophagbestattungen, aber nach der Form der etwa 30 bis 35 cm hohen rötlichen oder rotbraunen Amphoren und Kannen, die als Urnen verwendet worden waren, ebenfalls noch hellenistisch. Die Mündung der ungestörten Urne (C IX GR 3, Taf. 3, 2. 4; 12, 2), einer rötlichen Kanne, war mit einem grifflosen tiefen Schälchen abgedeckt. Der Namensstein am Kopfende des Sarkophags wurde offensichtlich nach dieser externen "Nachbestattung" in der direkt an die Sarkophagwand anstoßenden Urne noch bis über deren Mündung verschoben. Zwischen Knochen und Leichenasche fanden sich in der Urne auch ein Eisenring mit eingetieftem Reliefbild eines Zweiges oder eher einer Palmette²³ und eine Eisenfeilspitze mit Schaft.

Ähnliche hellenistische Urnen fanden sich nun im gleichen Areal auch innerhalb von hellenistischen Sarkophagen; sie waren über den Körperbestattungen nachträglich beigesetzt worden. Demnach sind diese hellenistischen Urnengräber²⁴ als eine jüngere Stufe der Bestattung noch in direktem zeitlichen Zusammenhang mit den hellenistischen Körperbestattungen zu sehen. In Sarkophag C IX GR 7 war eine größere Amphore als Urne schräg über die Füße der drei Bestattungen gelegt (Abb. 9). Eine mit Knochen gefüllte rötliche Amphore (Taf. 7, 3; 12, 1) wurde offenbar erst erheblich später im wieder geöffneten Sarkophag B IX GR 3 in den Kopfbereich gelegt, denn die Beigaben der Körperbestattungen weisen ansonsten eher noch ins Ende der klassischen Zeit. Eine große rötliche Kanne ähnlich der Urne von C IX GR 3 lag schließlich auch im hellenistischen Sarkophag C IX GR 1 links neben dem Kopfbereich der Körperbestattungen (Abb. 7; Taf. 6, 1),²⁵ enthielt aber gar keine Totenasche; falls es sich nicht etwa um einen Kenotaph handelte, könnte sie einfach eine Beigabe gewesen sein, wengleich die beigegebenen Kannen sonst nicht so groß sind.

²² Clarke - Bacon - Koldewey 221.

²³ Dazu s. Reiblich 1991 Kat. Nr. 6.

²⁴ Sie sind unten als Appendix 2 an die Auflistung der archaischen Brandgräber angehängt.

²⁵ Vgl. Clarke - Bacon - Koldewey 280 Abb. 3; 281: eine solche Aschenkiste steht im Bereich des Kopfes im

Hellenistische und klassische Sarkophage

In der Kampagne 1991 wurden insgesamt 12 große Sarkophage sowie zwei kleinere Steinkisten geöffnet; von letzteren gehört eine allerdings noch in archaische Zeit und liegt auch weiter hangaufwärts im Bereich der Brandgräber, mit denen zusammen sie daher besprochen werden soll. Bis auf einen frühklassischen Tonsarkophag (C IX GR 4), der tief unten vor der Rückseite des Grabbaus CBK XXII unter zwei Steinsarkophagen lag, waren alle Sarkophage aus Stein. Wie bereits berichtet, stießen wir im Bereich von B-C IX auf eine so starke Aufhäufung von Grabungsabraum der Amerikaner, daß wir die westliche Hälfte von C IX nur in den oberen Schichten teilweise abtragen konnten, im übrigen aber samt einem für den Abtransport des Aushubs notwendigen Steg in B IX unausgegraben lassen mußten, um nicht eine Gefährdung der Gräber im über den Winter halbausgegraben daliegenden Areal zu riskieren. Die dort voraussehbare weitere Gruppe von eventuell über zehn Sarkophagen wird also erst in der folgenden Kampagne herauskommen. Immerhin dürfte die schon erbrachte Leistung bewirken, daß man hier dann ohne langwierige Vorarbeiten mit der eigentlichen Grabung beginnen kann und die Freilegung der Sarkophage erleichtert ist. Die bereits geöffneten Sarkophage in diesem Bereich lassen die enge Verzahnung mit den benachbarten in diesem Areal schon erkennen. Da nach ihrer Freilegung ein größerer geschlossener Komplex von Sarkophagbestattungen zu betrachten sein wird, dürfte das Bild ihrer zeitlichen Abfolge in der Westtor-Nekropole dann vermutlich auch etwas klarer werden. Die Regel, daß die Sarkophage erst mit dem Übergang von der archaischen Zeit zur Klassik beginnen, wurde im übrigen nicht verletzt, indirekt also bestätigt. Aber der Akzent verschob sich stark zugunsten des spätklassischen und hellenistischen Anteils unter den Sarkophagen. Inzwischen läßt sich allmählich erkennen, daß die Sarkophage nicht etwa nur chronologisch parallel hintereinander gestaffelt waren, sondern zudem auch stärker in zeitlich zusammengehörigen Gruppen beieinander lagen, wenn dieser Befund auch noch nicht sehr klar ist: in zwei 5x5 m-Felder, die nahe der Straße in B IX (Taf. 1, 4 und 8, 1) und C X (Taf. 1, 2 vorn) geöffnet wurden, konzentrierten sich vor allem spätklassische Sarkophage, weiter abseits dagegen, hangaufwärts in C IX (Taf. 3) unterhalb der kaiserzeitlichen Grabbauten, mittel- bis späthellenistische.

Vor der Rückwand des kaiserzeitlichen Grabbaus CBK XX standen quer über dem frühklassischen Tonsarkophag C IX GR 4 zwei schon geleerte Steinsarkophage, von denen einer samt einem dahinter in den Fundamenten des Grabbaus verbauten Sarkophag mit zerbrochenem Deckel schon von den Amerikanern ausgegraben²⁶ und auch schon im Vorjahr freigelegt worden war. Im Plan der Amerikaner taucht direkt neben diesem, demnach also in der Mitte über dem Tonsarkophag, wo wir zwei Namenssteine fanden (Taf. 8, 2), ein zweiter Sarkophag auf, während der neue leere dort fehlt. Möglicherweise ist er derselbe und war nur nach Norden verschoben worden; dann müßten auch die beiden Namenssteine, die wir an seiner Stelle fanden, erst bei der Grabung vor hundert Jahren ihren Platz bekommen haben (dazu s.u.). Die leeren Sarkophage, über die in der alten Publikation nichts weiter geschrieben ist, dürften nach ihrer Lage bereits in den Hellenismus gehört haben, zumal wir nun auch in den tieferen Lagen davor schon hellenistische Sarkophage fanden. Anders als die im Vorjahr vor CBK XX ausgegrabenen Sarkophage C X GR 9 und 12, die noch aus klassischer Zeit stammen, gehören nach dem ersten Eindruck die etwas weiter vor den nächsten kaiserzeitlichen Grabbauten hinterein-

Sarkophag Nr. 9 des Larichosbezirks, dem des Larichos selbst.

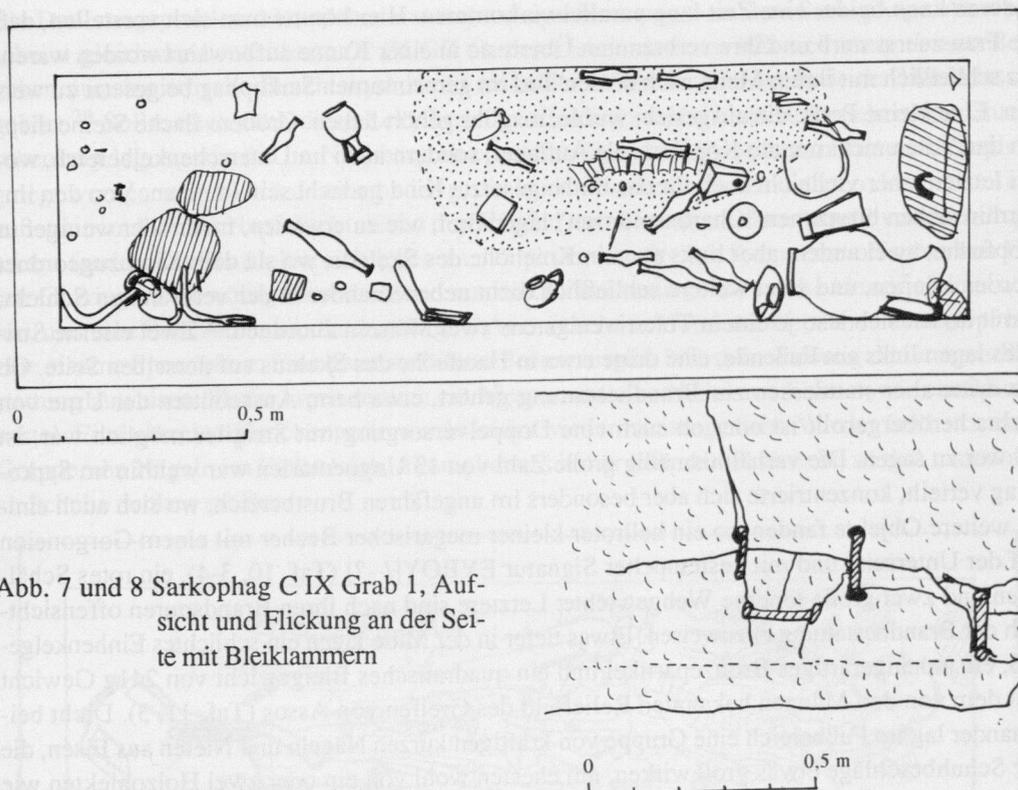


Abb. 7 und 8 Sarkophag C IX Grab 1, Aufsicht und Flickung an der Seite mit Bleiklammern

anderliegenden drei noch ungestörten Sarkophage offenbar alle bereits in den Hellenismus. Daß unter ihnen wie nebenan etwa weitere verbaut wären, war hier nicht zu erkennen. Nur einer der drei sorgfältig aus einem Stück gearbeiteten Sarkophage war reicher mit Beigaben ausgestattet; vermutet man auch gern für alle drei etwa gleiche Zeitstellung, so ist ihre Datierung bei genauem Zusehen doch durchaus problematisch.

Über dem Kopfende der beiden ersten Sarkophage vor dem Grabbau (C IX GR 1 und 6) lag jeweils ein Namensblock. Reichere Beigaben, die mehrheitlich bereits in den fortgeschrittenen Hellenismus weisen, enthielt dabei wie gesagt nur der Sarkophag C IX GR 1 (Abb. 7; Taf. 6, 1-2), der - vermutlich weil er beim Transport oder Abladen gestürzt und zerbrochen war - mit mehreren Bleiklammern am Kopfende der sichtbaren Längseite geflickt worden war (Abb. 8). Im Inneren fanden sich unter den weitgehend zersetzten Skelettresten eines Mannes und eines Kindes in einem größeren Bereich auf der rechten Bodenseite noch verbrannte Knochen und Aschenspuren. Schon erwähnt wurde eine große rote Kanne, die wie eine der hellenistischen Urnen (s.u.) wirkt, in der sich aber keine Totenasche fand, in der Ecke links neben dem Kopf. Statt an die Möglichkeit eines Kenotaphs zu denken, läßt sich eher vorstellen, daß die Urne bei der Beisetzung im Grab - versehentlich oder absichtlich, vielleicht auch erst bei der Bestattung des Mannes - ausgeschüttet worden ist. Daß die Körperbestattung offenbar jünger ist²⁷ als die Brandbestattung, darf nicht stören, denn in einer Phase des Übergangs von der einen Sitte zur

²⁶ Ebenda 279, vgl. Plan S. 221.

²⁷ Es hilft wenig, die Möglichkeit zu erwägen, daß die an der Seite des Toten ausgeschüttete Asche langsam un-

anderen kann beides eine Zeit lang parallel vorkommen. Hier könnte man sich vorstellen, daß die Frau zuerst starb und ihre verbrannten Überreste in einer Kanne aufbewahrt worden waren, um schließlich mit ihrem Mann nach dessen Tod im gemeinsamen Sarkophag beigesetzt zu werden. Eine kleine Perle, die ausgesiebt wurde, mag ihr gehört haben. Größere flache Steine dienten den Toten nicht nur am Kopfende als Auflager, sondern auch im Unterschenkelbereich, wobei letztere aber vielleicht auch für das mitbeigesetzte Kind gedacht sein könnten. Von den immerhin sieben bronzenen "Charonsmünzen" lagen drei, wie zu erwarten, mehr oder weniger in Kopfnähe, zwei andere aber links etwa in Kniehöhe des Skeletts, wo sie dem Kind zugeordnet werden können, und zwei weitere schließlich dicht nebeneinander in der verbrannten Schicht; somit lassen sich also je einem Toten wenigstens zwei Münzen zuordnen.²⁸ Zwei eiserne Strigiles lagen links am Fußende, eine dritte etwa in Handhöhe des Skeletts auf derselben Seite. Ob die dritte aber stattdessen zur Brandbestattung gehört, etwa beim Ausschütten der Urne von rechts herübergerollt ist oder ob auch eine Doppelversorgung mit Strigiles möglich war, ist schwer zu sagen. Die verhältnismäßig große Zahl von 13 Unguentarien war weithin im Sarkophag verteilt, konzentrierte sich aber besonders im ungefähren Brustbereich, wo sich auch einige weitere Objekte fanden, so ein hellroter kleiner megarischer Becher mit einem Gorgoneion auf der Unterseite und mit gestempelter Signatur EYBOY[/-?] (Taf. 10, 3-4), ein rotes Schälchen und zwei große tönernerne Webgewichte. Letztere sind nach ihren Brandspuren offensichtlich der Brandbestattung zuzuweisen. Etwas tiefer in der Mitte lagen ein schlichtes Einhenkelgefäß, ein anhängerartiges Bronzeparartikel und ein quadratisches Bleigewicht von 241g Gewicht mit dem von den Münzen bekannten Reliefbild des Greifen von Assos (Taf. 11, 3). Dicht beieinander lag im Fußbereich eine Gruppe von kräftigen kurzen Nägeln und Nieten aus Eisen, die für Schuhbeschläge etwas groß wirken, am ehesten wohl von ein oder zwei Holzobjekten wie etwa einem Kästchen o.ä. stammen mögen. Sie sind vermutlich der Körperbestattung des Mannes zuzuordnen. Vier Eisennadeln an verschiedenen Stellen gehören offensichtlich zur Kleidung der Toten. Zu erwähnen ist auch ein winziger bronzener Amulettanhänger in Form einer hockenden nackten Frau (Taf. 11, 4). Ausgesprochen erstaunlich sind in diesem Grabkontext dann eine nicht weiter verzierte Bauchlekythos mit Schwarzglanztonüberzug (Taf. 12, 5) und ein lekythenartiges Kännchen, die ganz obenauf lagen und nach der Form noch klassisch erscheinen, etwa im späten 5. Jh. oder gegen 400 v. Chr. entstanden sein dürften;²⁹ vielleicht stammen sie aus einer im Zusammenhang mit einer der Beisetzungen in diesem Sarkophag zufällig gestörten älteren Bestattung und wurden als Grabbeigaben vermutlich der Vorfahren der Familie einfach mit in den Familiensarkophag hineingelegt. Die umgekehrte Variante, daß man ein klassisches Grab in hellenistischer Zeit geöffnet und sozusagen zur Kompensation mit reichen Beigaben ausgestattet hätte, wäre nach der Stratigraphie noch problematischer und daher abzulehnen. Bei einigen Fragmenten, u.a. von einer roten Schale, könnte es sich wieder um Reste eines Grabopfers handeln, andere Scherben, die älter sind und rings am Rand lagen, wirken eher wie zufällig aus dem umgebenden Erdreich mit ins Grab gerutscht.

ter die Leiche geschwemmt worden sei.

²⁸ Leider sind die in den Sarkophagen gefundenen Münzen meist stärker korrodiert als die Streumünzen; ihre Legenden und Bilder sind beim Auffinden in der Regel ohnehin gar nicht zu erkennen. Vielleicht hängt der Erhaltungszustand auch mit der Beigabe von Stoffen wie dem Lithos Assikos zusammen (dazu s. Stupperich 1990, 20 f.). Mit der Aufarbeitung und Publikation der Münzfunde von Assos, die von D. Bischof vorbereitet wird, wird sich hoffentlich noch die eine oder andere konkretere Datierungshilfe für die Sarkophage ergeben.

²⁹ Filges 1991 Kat. Nr. 45. 52.

Ein Datierungsproblem bieten aber erst recht einige der weniger reichen Sarkophage. Älter erscheint gleich der benachbarte (C IX GR 6), denn leicht datieren läßt sich unter dessen Beigaben nur eine attische Bauchlekythos mit einfachem Mäander, die ins Ende der Hochklassik gehört.³⁰ Sollte etwa auch diese Lekythos, die allerdings zerbrochen links neben den Unterschenkeln lag, so wie die im Nachbargrab erheblich älter und erst später in diesen Sarkophag gelegt worden sein, so würde es schwierig, die beiden Bestattungen zu datieren, bei denen sich außer einem kleinen Napf direkt neben den Köpfen vor allem noch eine Anzahl von Metallobjekten fanden. Im Schädelbereich lagen an den passenden Stellen Fragmente offenbar von Eisen-Ohringen, die völlig korrodiert und nur durch die Fundlage als solche identifizierbar waren, und eine Bronzemünze, die ursprünglich vermutlich im Mund steckte; neben dem Kopf lag eine eiserne Speerspitze. Eine ganz zerfallene Bronzestrigilis läßt sich eindeutig der unteren Bestattung zuweisen. Tiefer lagen seitlich ein Messer und eine Nadel aus Eisen sowie ein Spinnwirtel. Eine einzelne Knochenperle wurde leider wieder nur ausgesiebt. Wieder fand sich eine Gruppe von Nägeln im Fußbereich, diesmal etwas höher über den Knöcheln, so daß man doch an Schuhe denken möchte.

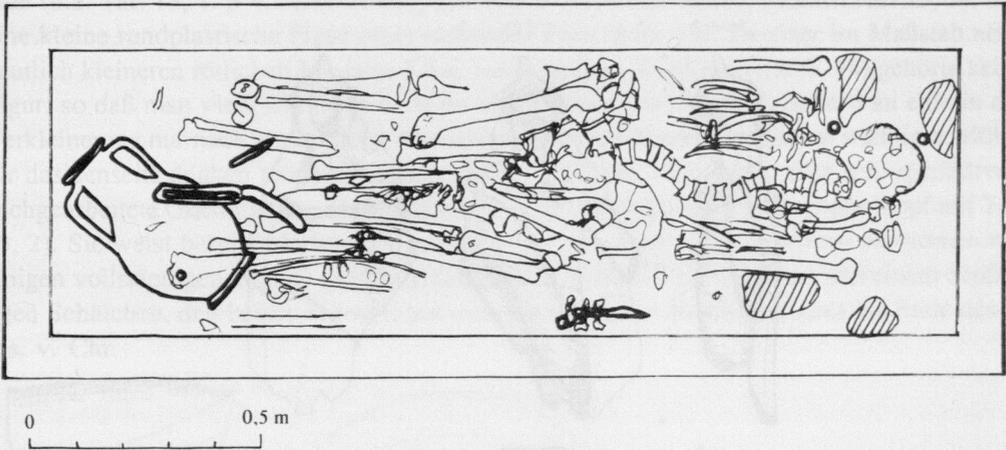


Abb. 9 Sarkophag C IX Grab 7, Aufsicht

Der dritte Sarkophag in der Reihe (C IX GR 7, Abb. 9) enthielt neben einer rötlichen Amphore als Urne im Fußbereich (dazu s.o.) drei diesmal besser erhaltene Skelette zweier Männer und dazwischen einer Frau. Zwischen den beiden oberen war eine fast keramikartig hart gewordene Schicht, während eine schwefelgelbe Schicht zum untersten Toten gehört, die sich auch auf einigen der als Unterlage im Kopfbereich mitgegebenen Steinen und an ein paar wohl mit einer schwachen Erdschicht mit ins Grab geratenen Scherben niedergeschlagen hatte. Zwei Bronzemünzen gehören zum Schädel des oberen und des einen der beiden unteren Skelette. Ein Messer, das am Griffende mit einer Gabel ausgestattet ist, und ein Fingerring aus Eisen³¹ müssen an der linken Hand der Frau ihren Platz gehabt haben. Eine Perle oder ein Spinnwirtel aus Ton lag einzeln unter der Urne am Fußende. Offenbar zum obersten Toten gehören eine Strigilis und ein Messer aus Eisen direkt daneben. Angesichts der Datierungsproblematik der benachbarten

³⁰ Ebenda Kat. Nr. 43.

³¹ Reiblich 1991 Kat. Nr. 7.

Sarkophage möchte man sich auch hier nicht nur auf die zuletzt als Urne beigegebene Amphore verlassen und würde lieber abwarten, ob die Bronzemünzen eventuell genauer bestimmbar sind.

Gleich vornan hinter der Straßenmauer lagen in C IX/X zwei Sarkophage mit stark zerfallenen Skelettresten, von denen der eine (C IX GR 5) in der Zeitstellung noch unsicher ist, da er als Beigaben eigentlich nur kleines Metallgerät (Bronzering und -nadel sowie Eisenstrigilis mit Bronzeplättchen am Griff, Eisenfingerring und -nadel)³² enthielt.

Der andere Sarkophag (C X GR 22) enthielt außer einer dünnen Nadel und einem Bronzeartikel neben dem Kopf nur eine attische rotfigurige Bauchlekythos, die an den Füßen lag; diese hatte sich zwar in teilweise fast papierdünne, zwiebelartig voneinander abgelöste Partien desintegriert, ließ sich aber so weit restaurieren, daß die Gefäßform und das Bild einer Sphinx (Taf. 12, 4) und damit auch die Datierung in das ausgehende 5. Jh. v. Chr. zurückgewonnen werden konnten. In diesem Fall zeigte sich besonders deutlich eine weiße Spur an der Innenwand des Sarkophags entlang dem Oberrand der Verschüttung, am Nord- und Westrand ist sie erheblich kräftiger, so als sei der weiße Stoff dort höher angehäuft gewesen.³³

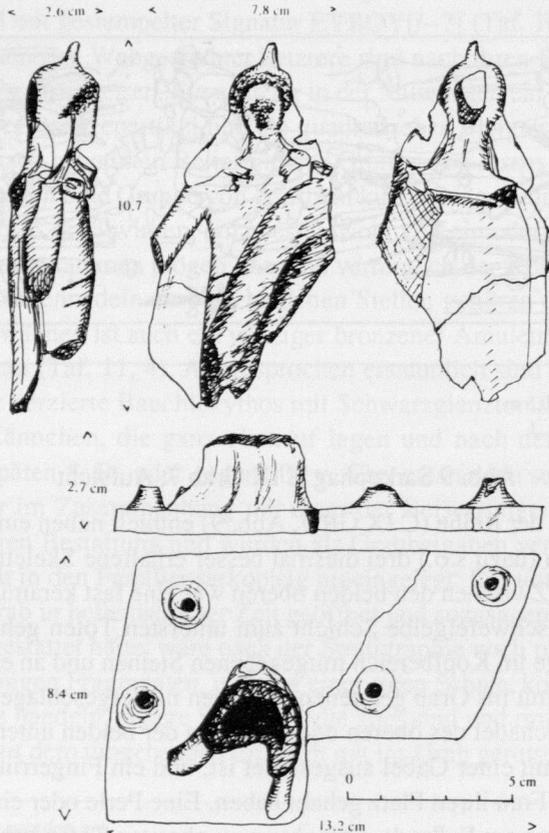


Abb. 10 Terrakotte eines Orientalen mit Pferd, FNr. 142, aus Sarkophag C IX Grab 23

³² Ebenda Kat. Nr. 5 (Eisenring) und 14 (Bronzering).

³³ Auch hier denkt man angesichts der Desintegration der Knochen unwillkürlich an den Lithos Assikos (s.o. bzw. Stupperich 1990, 20 f.).

Etwas hinter dem letztgenannten Sarkophag lag direkt neben einem der im vorigen Jahr ausgegrabenen Pithosgräber eine Steinkiste mit weit überkragendem Deckel (C X GR 23, Taf. 6, 3-4), ein Kindergrab, das von den Knochen des Kleinkindes eigentlich nur geringe Schädelreste, an der Innenwand aber ganz ähnliche weiße Spuren wie der benachbarte Sarkophag aufwies, dazu aber eine Anzahl von Astragalen und reichen Terrakotta-Beigaben. Sie lagen in dichter Folge längs in der Steinkiste aufgereiht, und zwar unterhalb der Kinderleiche, waren also schon direkt vor deren Beisetzung dort auf dem Sarkophagboden verteilt worden. Unter den Terrakotten sind Reste von zwei rot und hart verbrannten und dabei zerbrochenen Figuren, der eines Pferdeführers in orientalischer Tracht auf großer Bodenplatte (Abb. 10) und der einer stehenden Frau mit großem Kopfschmuck. Offenbar waren sie bei einem Grabopfer verbrannt und zerbrochen und nicht mehr vollständig ins Grab gelegt worden; so sind vom Pferd nur die Hufe auf der Bodenplatte erhalten. Ebenso kann man vermutlich auch die Beigabe von drei abgebrochenen waagerechten grauen Henkeln eines Gefäßes, etwa eines Skyphos, mit je einer plastischen Taube darauf als stellvertretende Beigabe aus dem Grabopfer verstehen. Der größere Teil der Terrakotten war aber vollständig und unverbrannt. So fanden sich darin vier weibliche Protomen (u.a. Taf. 13, 1. 3-4; Abb. 11-12), davon eine mit hoher spitzer Mütze (Taf. 13, 1), und eine kleine rundplastische Figur einer stehenden Frau (Abb. 13). Zu einer im Maßstab noch deutlich kleineren rötlichen Miniatur-Kline mit winzigem Kopfkissen (Abb. 14) gehörte keine Figur, so daß man vielleicht doch nicht an ein Spielzeug des Kindes, sondern an eine in der Verkleinerung nur noch symbolhafte Ausstattung des toten Kindes mit diesem wichtigen Möbel für das Jenseits denken möchte. Eindeutig zum Spielzeug aber gehört eine sehr qualitativ nachgearbeitete Gliederpuppe einer nackten Frau mit Sakkos (der abgebrochene Kopf auf Taf. 13, 2). Sie weist bereits Merkmale des Reichen Stils auf und gibt uns damit zusammen mit einigen vollständigen kleinen attischen Tongefäßen,³⁴ zwei Bauchlekythen und einem napfartigen Schälchen, den besten Hinweis auf eine Datierung der Bestattung ganz ins Ende des 5. Jhs. v. Chr.

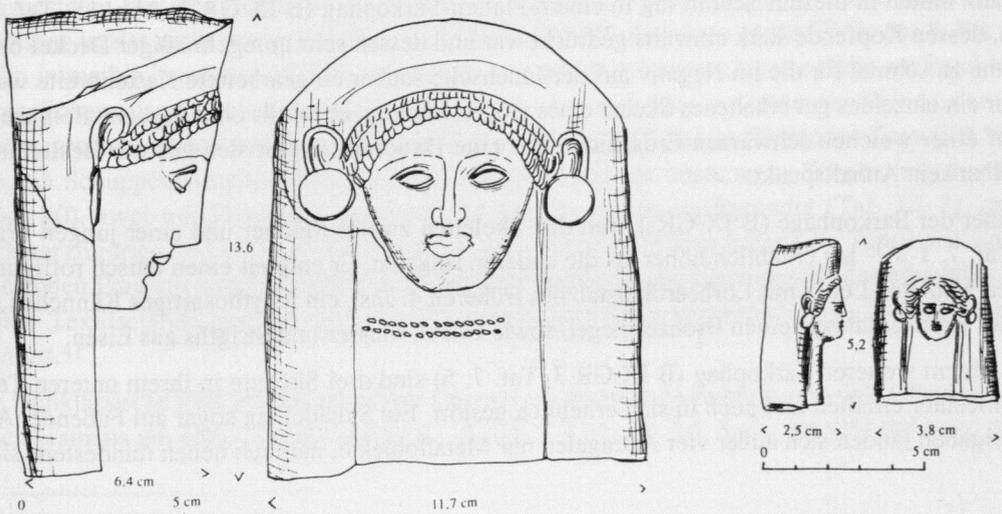


Abb. 11 und 12 Zwei Terrakotta-Protomen, FNr. 140 und 154, aus Sarkophag C IX Grab 23

³⁴ Filges 1991 Kat. Nr. 47 f. 64.

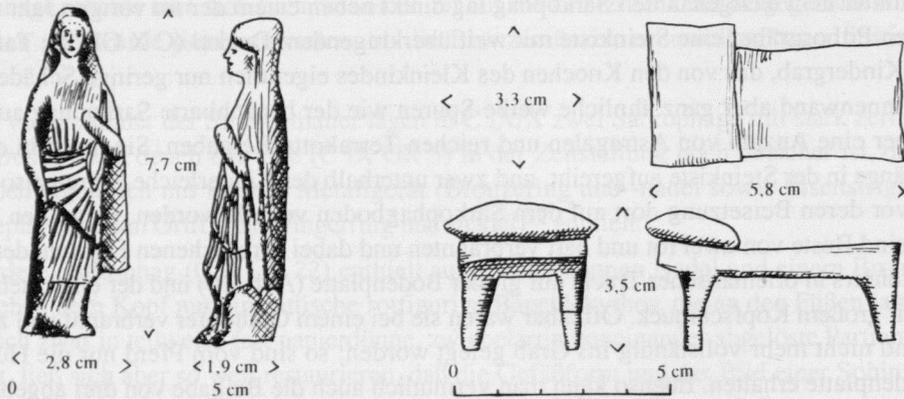


Abb. 13 und 14 Terrakotte: Frau und Kline, FNr. 152. 151, aus Sarkophag C IX Grab 23

Im vorderen Bereich von B IX, noch vor der durch den alten Grabungsschutthügel verursachten Lücke im Planum, wurden unter dem Ausläufer des alten Grabungsschutts und einer bräunlichen Schicht von Erdaufschüttung insgesamt sechs noch ungeöffnete Sarkophage freigelegt (Taf. 1, 4 und 8, 1), die nicht übermäßig reich ausgestattet, in denen die Knochen aber im Durchschnitt besser erhalten waren als im eben besprochenen Teil von C IX. In den Ecken des Grabungsschnitts waren bereits winzige Partien von drei weiteren Sarkophagen zu erkennen, die aber nicht geöffnet werden konnten, da sie zum allergrößten Teil in Nachbarfeldern steckten. Ganz in der NW-Ecke lag ein schon gestörter Sarkophag, ebenfalls höher und quer zu den anderen orientiert, mit schräg aufsteigendem Deckel. Die beiden besser mit Beigaben ausgestatteten Sarkophage B IX GR 1 und 6 waren hier auch diejenigen, die aus einem Stück gearbeitet, nicht aus Platten zusammengesetzt waren. Demgegenüber enthielt ein Platten-Sarkophag (B IX GR 4, Taf. 7, 6) drei sehr gut erhaltene Skelette, während Beigaben sogar gänzlich fehlten.

Ganz hinten in diesem Schnitt lag in einem Platten-Sarkophag (B IX GR 2, Abb. 15; Taf. 7, 4), dessen Kopfende stark einwärts gedrückt war und dessen sehr unregelmäßiger Deckel beinahe zu schmal für die im Negativ auf der Innenseite sauber eingearbeitete Kastenbreite war, nur ein einzelnes gut erhaltenes Skelett eines jungen Mannes, ebenfalls ohne jegliche Beigaben, auf einer weichen schwarzen Erdschicht. Für eine Datierung ergibt sich aus der Bestattung selbst kein Anhaltspunkt.

Einer der Sarkophage (B IX GR 1) mit den Skeletten zweier Männer und einer jungen Frau (Taf. 7, 1-3)³⁵ lag erheblich höher als die anderen ringsum. Er enthielt einen attisch rotfigurigen Miniatur-Lebes mit Lorbeerblattstab des früheren 4. Jhs., ein lekythosartiges Kännchen,³⁶ fünf Bronzemünzen, einen Bronzespiegel, sowie Gabel, Messer und Strigilis aus Eisen.

In einem weiteren Sarkophag (B IX GR 3, Taf. 7, 5) sind drei Skelette in ihrem unteren Teil schlechter erhalten und auch in sich erheblich gestört. Ein Schädel lag sogar am Fußende. An Beigaben fanden sich außer vier Astragalen nur Metallobjekte, nämlich neben mindestens sie-

³⁵ Die Abbildungen Taf. 7, 1-3 zeigen verschiedene Phasen der Freilegung, auf Taf. 7, 2-3 ist das oberste Skelett schon entfernt, der Spiegel ist deutlich zu erkennen.

³⁶ Filges 1991 Kat. Nr. 53. 63.

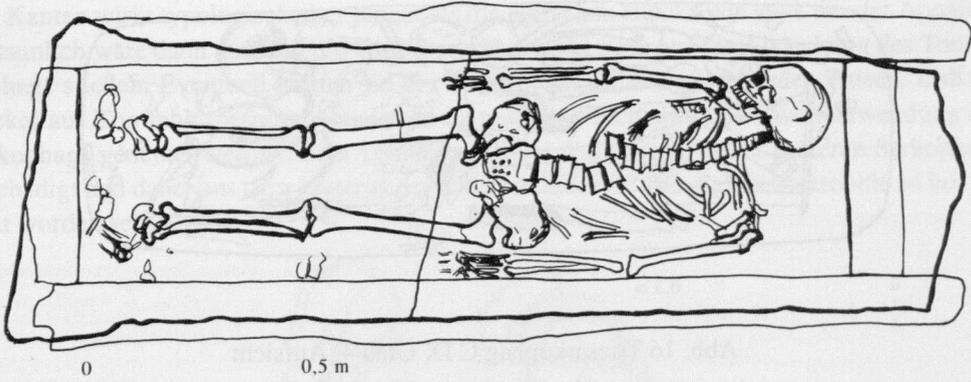


Abb. 15 Sarkophag B IX Grab 2

ben Mönchen-Ohringen,³⁷ Bronze- und Eisennadel, einer Bronzemünze und einem blauen Glassplitter vor allem ein Bronze-Ring mit gravierter Frauenfigur.³⁸ Eine große rötliche Amphore, die in diesem Sarkophag als Urne auf dem Kopf eines Skeletts lag, ist offenbar jünger als die Körperbestattungen, so daß man sich fragen kann, ob hier, wie in einem anderen solchen Fall (C IX GR 7, s.o. Abb. 9), ein direkter Familienzusammenhang besteht oder ob man sich bei dieser Nachbestattung einfach im Sarkophag geirrt hat. Sonderbar ist auch hier wieder die Aufreihung einiger Steine etwa in Höhe der Oberschenkel.

Nicht mehr sehr gut war auch der Zustand der unteren beiden von offenbar drei Skeletten in einem weiteren Sarkophag (B IX GR 5). Hier fiel, wenn man von den Metallbeigaben (einem Bronze- und einem Eisenfingerring,³⁹ einer Bronzennadel und einer Bronzemünze) absieht, nur ein hellroter Spitzamphoriskos ohne Bemalung ins Auge.

Reicher war in diesem Bereich nur ein Sarkophag (B IX GR 6) ganz vorn nahe der Straße ausgestattet, der eine Reihe meist attischer Gefäße und einige Metallgerätschaften enthielt; allerdings ist das nicht sehr erstaunlich, da er im Laufe offenbar eines großen Teils des 5. Jhs. v. Chr. immerhin insgesamt elf Tote aufgenommen hatte. Die Keramik lag vor allem am Rand, erstaunlicherweise auch rings um den Kopfbereich, aber auch etwa zwischen den Beinen; darunter waren eine attisch rotfigurige Bauchlekythos mit dem Bild eines fliegenden Eros (Taf. 19, 4), ein Schuppen-Amphoriskos, ein rotes Kännchen und vor allem sechs Schulterlekythen (s. Taf. 20), zwei mit Palmetten verzierte, die größere davon weißgrundig (Taf. 12, 3), drei schwarzfigurige und die kleinste schließlich ganz schwarz;⁴⁰ dazu kamen die Terrakotte einer sitzenden Frau mit spitzer Haube sowie eine Bronzestrigilis, ein Eisenmesser, das erkennbar in einer Textilscheide gesessen hat, eine Eisennadel und Reste vermutlich eines Bronzefingerringes.⁴¹

In frühklassische Zeit gehörte in diesem Jahr nur ein einziger Sarkophag, und dabei handelte es sich erstmals um einen Tonsarkophag (C IX GR 4, Abb. 16; Taf. 8, 4), der sehr tief unter der

³⁷ Reiblich 1991 Kat. Nr. 22-24.

³⁸ Ebenda Kat. Nr. 12.

³⁹ Ebenda Kat. Nr. 4, 10.

⁴⁰ Filges 1991 Kat. Nr. 35-38. 40-41. 44. 61-62.

⁴¹ Reiblich 1991, Kat. Nr. 11.

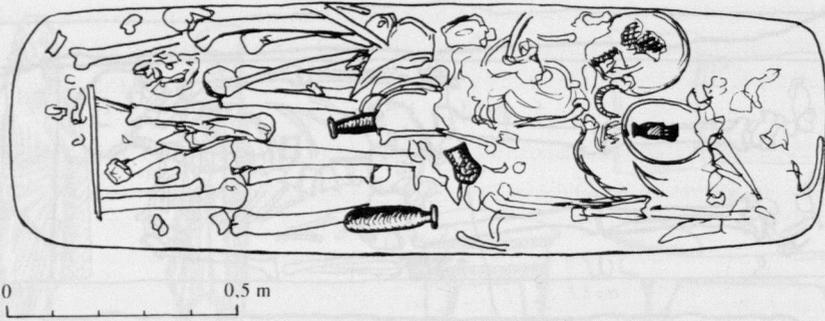


Abb. 16 Tonsarkophag C IX Grab 4, Aufsicht

Rückwand des Grabbaus CBK XX gefunden wurde. Die Wände stehen leicht schräg nach außen, die Oberseite, die am Rand außen einen leichten Überstand bildet, kragt nach innen anscheinend bis zur Breite des Bodens vor, an den Enden noch stärker und ist nur mit einem durch eine Ritzlinie abgetrennten Randstreifen außen und innen sowie entsprechenden Verbindungsstegen an den Ecken geschmückt. Durch den auf ihm lastenden Druck war er zwar in sich vielfach zerbrochen, aber es ist zu hoffen, daß er aus den zahlreichen Fragmenten wieder so restauriert werden kann, wie er sich zeichnerisch darstellen läßt (Abb. 17). Die Öffnung war mit mehreren wahrscheinlich von der Markierung archaischer Brandgräber stammenden wiederverwendeten Stelenplatten abgedeckt (Taf. 8, 3) und an den Enden unter zwei quer dazu stehenden, bereits leeren, vermutlich hellenistischen Sarkophagen eingekeilt. Ob die zwei Namenssteine, die zwischen den beiden Steinsarkophagen direkt über dem Tönernen standen (Taf. 8, 2), zu letzterem gehörten oder von den beiden jüngeren daneben - womöglich erst während der amerikanischen Ausgrabung - heruntergeschoben worden waren, ist unklar. Die zweite Möglichkeit erscheint wahrscheinlicher, denn die Form der Namensblöcke mit einem Rundstab an

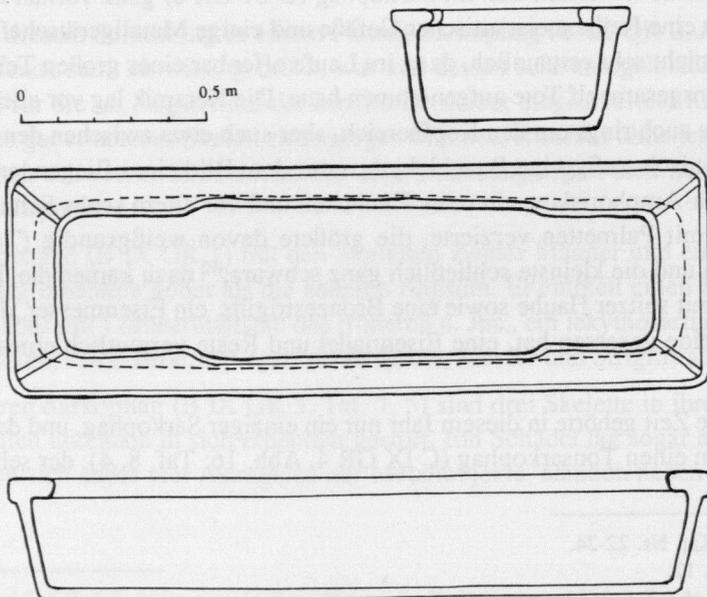


Abb. 17 Tonsarkophag C IX Grab 4, Rekonstruktion in Aufsicht und Schnitten

den Kanten wirkt typologisch eher jünger als die einfachen Blöcke wie etwa der der Appaia.⁴² Erstaunlich wäre dann nur, daß die alten Ausgräber nicht mehr auf die Abdeckung des Tonsarkophags stießen. Eventuell hielten sie die Steinplatten für den anstehenden Felsen. Daß ein Deckel aus Ton fehlt, befremdet zwar etwas, muß aber nicht auf eine Zweitverwendung des Sarkophags gedeutet werden. Eher könnte er bei der Aufstellung dieser späteren Sarkophage beschädigt und daher aus dem Material der nahen archaischen Brandgräbernekropole ad hoc ersetzt worden sein.

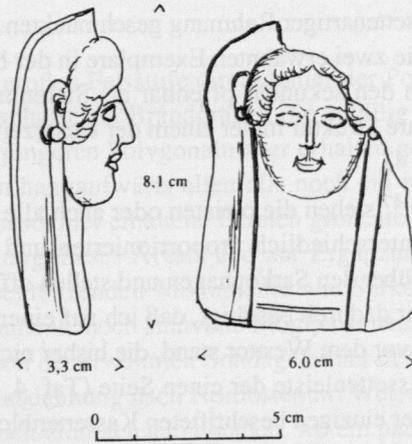


Abb. 18 Terrakotta-Protom, FNr. 530, aus dem Tonsarkophag C IX Grab 4

Bei diesem rötlichen Tonsarkophag, der entfernt an die Gattung der Klazomenischen erinnert, aber ohne Bemalung ist, handelt es sich um eine bisher unter den Funden der Grabung noch nicht vertretene Gattung, die nach Vergleich mit dem Material der spätarchaischen Pithoi, von denen in dieser Kampagne übrigens kein weiteres Exemplar mehr freigelegt wurde, ebenfalls lokaler Herstellung ist. Diese Vermutung bestätigt noch das Eckfragment eines ähnlichen Tonsarkophages, das zur gleichen Zeit in K VIII/IX im Versturz gefunden wurde. Dorthin mag es von einem früher zerstörten Grab jenseits der Straße gelangt sein. Von den Beigaben im Inneren des Tonsarkophages lagen zwei attische Alabastra, das größere mit Rauten überzogen und mit drei Mäandern verziert (Taf. 19, 3), das kleinere leuchtend hellrot und unten abgeflacht,⁴³ und eine weibliche Terrakotta-Protome von strengklassischer Stilhaltung (Taf. 13, 6; Abb. 18) etwa in der Mitte des Sarkophags, im Handbereich der drei Toten, zweier jüngerer Männer und einer sehr jungen Frau; eine schwarzfigurige attische Schulterlekythos⁴⁴ lag in Kopfhöhe; dasselbe war auch der Fall bei einem Paar metallener Spiralohrringe oder -anhänger, offenbar aus derselben Blei-Silber-Legierung wie noch drei ähnliche, die verstreut in der direkten Umgebung gefunden wurden.⁴⁵ Für den Tonsarkophag ergibt sich mithin ein Ansatz etwa auf der Wende vom 1. zum 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr.

Auch in diesem Jahr kamen im aktuellen Grabungsbereich wieder einige neue Inschriften auf

⁴² s. Stupperich 1989, 14 Taf. 1, 2-3; zu den Grabinschriften vgl. A. Abmeier in: Ü. Serdaroğlu u.a. (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos, Asia Minor Studien 2 (1990) 23 ff. 24 f. Kat. Nr. 1 Taf. 8, 1.

⁴³ Filges 1991 Kat. Nr. 54-55.

⁴⁴ Ebenda Kat. Nr. 39.

⁴⁵ Reiblich 1991 Kat. Nr. 30 die Streufunde Kat. Nr. 26-27; zur Legierung ebenda.

den für Assos typischen quadratischen Namensblöcken zutage, die zur Markierung der vergrabenen Sarkophage dienen. Darüber hinaus fand ich auch im bisherigen Grabungsareal noch eine Reihe weiterer Inschriften, z.T. sogar auf Nebenseiten von Blöcken, auf denen wir schon vorher eine Inschrift gelesen hatten (vgl. auch Taf. 4, 1). Wahrscheinlich sind diese Blöcke also gelegentlich einfach gedreht worden, um die Namen später Beigesetzter zuzufügen - allerdings nicht immer, wie der oben erwähnte Block mit dem einzigen Namen Appaia auf einem Sarkophag mit sechs Skeletten 1989 zeigte.⁴⁶

Auch die Gruppe der mit kassettenartiger Rahmung geschmückten Blöcke erhielt in diesem Jahr Zuwachs, zum einen durch die zwei erwähnten Exemplare in der byzantinischen Straßenmauer (Taf. 5, 3-4) und dann durch den sekundär offenbar als Stelenbasis verwendeten Block, der später aber in eine noch unklare Struktur hinter einem der kaiserzeitlichen Grabbauten eingebaut worden war (Abb. 6; Taf. 4, 4).

Wie schon früher angedeutet,⁴⁷ stehen die meisten oder auch alle Vertreter dieser Gruppe von verschieden großen, auch unterschiedlich proportionierten und profilierten Blöcken in der Tradition der Namensblöcke über den Sarkophagen und stellen offensichtlich deren Nachfolger dar. Das wurde in diesem Jahr dadurch bestätigt, daß ich auf einem ebensolchen Block, der im alten Grabungsbereich direkt vor dem Westtor stand, die bisher nicht bemerkte Namensinschrift $\chi\epsilon\upsilon\omicron\delta\acute{\iota}\kappa\alpha$ auf der oberen Kassettenleiste der einen Seite (Taf. 4, 5) fand, also an der entsprechenden Stelle wie beim bisher einzigen beschrifteten Kassettenblock, dem bereits in der amerikanischen Publikation vorgelegten Block mit dem Namen der $\tau\upsilon\acute{\alpha}\nu\theta\alpha$, der Tochter des $\epsilon\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\gamma\eta\nu\epsilon\varsigma$,⁴⁸ und daß sich dann auch auf dem erwähnten Block mit Einarbeitung für eine Steleneinlassung, der in der diesjährigen Grabung in Wiederverwendung aufgefunden wurde, auf einer Seite an gleicher Stelle dürftige Buchstabenreste erkennen ließen.⁴⁹

Die durchlaufende Polygonalstützmauer (Taf. 2, 1, vgl. Abb. 1) direkt oberhalb des Bereichs der eingetieften Sarkophaggräber wurde in diesem Jahr soweit möglich - auch im älteren Grabungsbereich - zeichnerisch aufgenommen und vermessen. Die Sondage im Hintergrund der Polygonalmauer E X, die eigentlich der Klärung der hier allzu dürftig erhaltenen Fundamentierung der kaiserzeitlichen Gräberreihe dienen sollte, ergab unterhalb dieser Fundamente und direkt davor im Randbereich der kaiserzeitlichen Gräberstraße bis hinab auf den Felsen relativ einheitliche fundarme Schichten, die kein erkennbar nacharchaisches Material enthielten. Der kaum abschüssige Felsboden lag deutlich höher als unterhalb der Polygonalmauer. Dieses Ergebnis läßt sich nur so erklären, daß gleich hinter der Polygonalmauer offensichtlich eine deutliche Felsstufe kommen muß, wie sie für die Struktur des in der Nekropole anstehenden Andesit-Felsens, der am Kegelstumpf des Akropolisberges von Assos so typisch ist und ohnehin seiner Struktur nach stufig in sozusagen fast gebrauchsfertige Platten und Quader bricht. Der Bereich der archaischen Gräber, die wir vor und auch noch unterhalb der Polygonalmauer angetroffen haben (so das Pithosgrab D X GR 20, das Urnengrab D X GR 47)⁵⁰, kann sich

⁴⁶ Stupperich 1989, 14 Taf. 3, 3 (Sarkophag) und Taf. 1, 2-3 bzw. Abmeier a.O. 24 f. Kat. Nr. 1 Taf. 8, 1 (Stein).

⁴⁷ Stupperich 1990, 11 f.

⁴⁸ Clarke - Bacon - Koldewey 271 Abb. 5.

⁴⁹ Eine Zusammenstellung dieser Kassettensteine, von denen wir bisher insgesamt zehn gefunden haben, bereitet St. Neu für einen der nächsten Bände vor.

⁵⁰ Stupperich 1989, 17. 22 Abb. 13 Taf. 4, 3.

hier demnach also kaum viel weiter hangaufwärts erstreckt haben, sondern dürfte an dieser Felsstufe geendet haben. Die Polygonalmauer wurde offenbar erst einige Zeit nach dem Übergang zur Sitte der Körperbestattung in Sarkophagen zu deren künftigem Schutz direkt vor diese Felsstufe geblendet und noch ein Stück über ihre Oberkante hinausgeführt, um so das von oben abgeschwemmte Material auffangen und halten zu können. Wahrscheinlich wurde sie zu diesem Zweck auch gleich mit einer entsprechenden stabilisierenden Hinterfüllung versehen.

Archaische Brandgräber

Aus der Erschließung einer großen Felsstufe direkt hinter der Polygonalmauer ist also für die Gruppe der früh- und hocharchaischen Brandgräber, die zufällig in einer Lücke zwischen den Sarkophagen direkt vor der jüngeren Polygonalmauer erhalten geblieben war, zu folgern, daß ihre parallelen Gräberreihen hangaufwärts allenfalls noch ein bis zwei Urnen weiter hinauf reichten.⁵¹ 1989-1990 war dieser hier erhaltene Bereich großenteils, aber nicht vollständig freigelegt worden. Zur Abrundung dieses Areals und zur Ergänzung der Ergebnisse wurden an mehreren Stellen, wo die begrenzenden Monumente wie Sarkophage, Polygonalmauer und kaiserzeitliche Grabaufundamente noch sinnvolle Möglichkeiten dazu ließen, kleine Sondagen unternommen. Abgesehen von der erwähnten Sondage hinter der Polygonalmauer, welche der genauen Überprüfung der Ausdehnung nach Nordosten im Weg stand, wurde insbesondere im Randbereich im Südosten noch einmal nachgegraben, wo ein paar Fragen offen geblieben waren. Dadurch vervollständigte sich unser Gesamtbild dieser früharchaischen Brandgräbernekropole und ihres zeitlichen und topographischen Verhältnisses zu den nachfolgenden Grabbereichen weiter. Zwar könnte man durch gezielte Sondagen etwa zwischen und unter den Sarkophagen auch weiter noch einzelne Brandgräber freilegen, so etwa im Bereich der früher torwärts ausgegrabenen Sarkophage oder zwischen den vor hundert Jahren freigelegten Sarkophagen unterhalb des Säulengrabes. Es ist aber fraglich, ob sich ein solcher Aufwand in größerem Maß lohnen würde; die Arbeit wäre schwierig, die Brandgräber dürften schon durch die Gruben für die Sarkophage mehr oder weniger gestört sein. Da ohne solche Bemühungen in diesem Gebiet der Westtor-Nekropole bei den nächsten Kampagnen voraussichtlich kaum noch entscheidende Zufügungen im Bereich der archaischen Brandgräber zu erwarten sind, wird hier am Ende des Artikels zur besseren Orientierung schon eine vorläufige Liste⁵² der 1989-1991 ergrabenen Brandgräber angefügt.

In der Südostecke überdeckten z.T. harte Brandschichten mit Knochenpartikeln und kleinen Scherben die Brandgräber (vgl. Plan Abb. 1b); sie lassen sich entweder als offenbar nur kurzzeitig bzw. einmal genutzte Verbrennungsstellen verstehen oder andererseits auch als Reste eines zugehörigen Grabopfers, das kurz nach der Beisetzung über dem Grab vollzogen wurde; die Entscheidung ist nicht einfach. So lagen einmal in einer schwärzlichen Schicht (Taf. 9, 1) direkt oberhalb einer Urne (E I GR 19) eine nicht mehr vollständige graue Fußschale mit weißlicher Innenbemalung (Abb. 19a-b) und daneben Reste einer verbrannten Knochenscheibe mit geritztem Flechtband-Randornament, die als Schmuck auf einer Fibel gesessen hatte; mehrmals

⁵¹ Eine Sondage unter der Polygonalmauer, um weitere Brandgräber zu finden, wäre also sinnlos und ohnehin zu gefährlich. Auch unter der kaiserzeitlichen Gräberstraße ist die Suche nach älteren Teilen der Nekropole zumindest in diesem Areal sinnlos.

⁵² s.u. Appendix 1.

fanden sich in ähnlichen schwarzen Schichten, die seitlich über die Brandgräber hinausragten, Scherben von ionischen Knickwandschalen, z.T. deutlich verbrannt und in kleinen Fragmenten weit voneinander verstreut. Allerdings könnten solche Scherben auch durch spätere Störung verstreut sein, wie die in mehr als 1 m Umfeld gefundenen Scherben einer Knickwandschale beweisen, die als Deckel einer Urne diente (E I GR 18),⁵³ wie einige auf dieser selbst noch gefundene Teile zeigen.

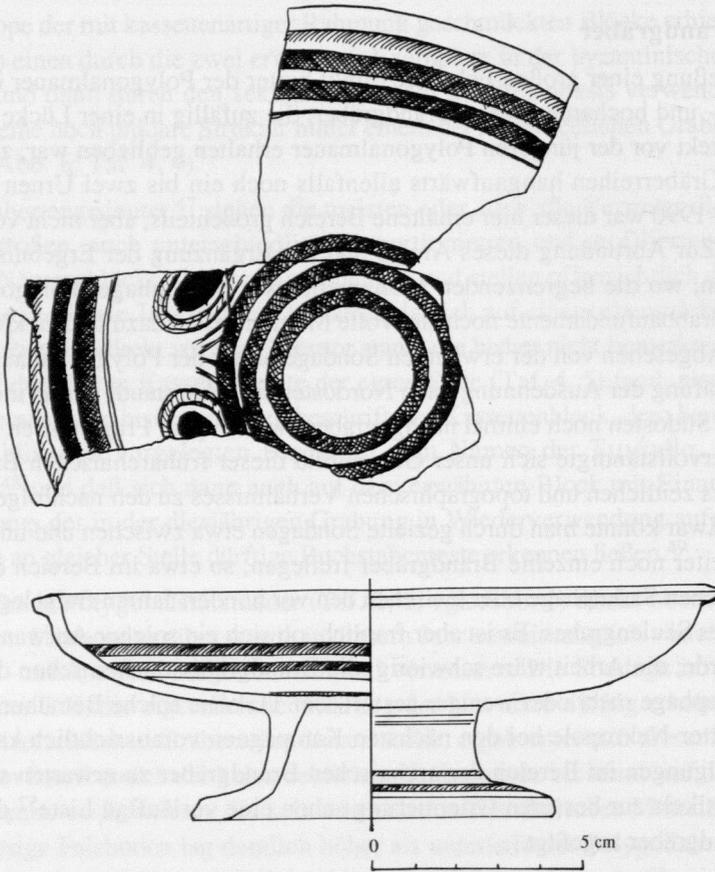


Abb. 19a-b Bemalte graue Schale, FNr. 103, gefunden oberhalb Brandgrab E I b/4 Grab 19

Als Urnen waren drei Amphoren und zwei Kannen der einheimischen sog. äolischen grauen Ware⁵⁴ verwendet, aber auch eine rötliche, mit umlaufenden Streifen bemalte Kanne (E I GR 20), als Deckel dazu dienten wieder bemalte ostgriechische Schalen,⁵⁵ eine Mäander- (ebenfalls E I GR 20), eine Rosetten- (E I GR 21) und eine Knickwandschale (E I GR 18), einmal auch ein Teller (E I GR 19); aber auf einer Urne lag auch ein fein bemalter korinthischer Skyphos⁵⁶

⁵³ Iren 1991 Kat. Nr. 8.

⁵⁴ Gebauer 1991 Kat. Nr. 1-2. 4. 6-7.

⁵⁵ Iren 1991 Kat. Nr. 1 (Rosettenschale). Kat. Nr. 2 (Mäanderschale). Kat. Nr. 8 (Knickwandschale). Kat. Nr. 11 (Teller). Kat. Nr. 13 (Kanne).

⁵⁶ Filges 1991 Kat. Nr. 34.

als Deckel (E I GR 22), auf einer anderen eine besonders gut erhaltene bronzene Omphaloschale (D I GR 58, Taf. 9, 4; 12, 6).⁵⁷

Insgesamt ließen sich durch die Neufunde von sechs Urnenbestattungen (D I GR 58; I GR 18-22) noch drei weitere Reihen von Brandgräbern nach Südosten, also in Richtung auf das Stadttor zu, feststellen; dabei verläuft die letzte (D I GR 58, Taf. 9, 4, sowie E I GR 21-22, Taf. 9, 2) dicht parallel zu einer Reihe hochkant zwischen zwei schon in den frühen 80er Jahren freigelegten Sarkophagen nebeneinanderstehender kleiner Quader (Taf. 9, 3).⁵⁸ Damit sind diese als eine weitere, zufällig stehengebliebene Stelenreihe der archaischen Brandgräbernekropole gesichert. Demnach ist die Ausdehnung dieses Brandgräberfeldes beiderseits auch weiter im Sarkophagbereich, gestört durch diese jüngeren Bestattungen, zu vermuten, was im nächsten Jahr eventuell durch weitere kleine Sondagen im Bereich der bisherigen Grabung zu testen wäre. Die wichtigste Aufgabenstellung bei solchen Sondagen wäre aber kaum, ein breiteres Spektrum an archaischen Keramikfunden, sondern vielmehr weitere Aufklärung über die ursprüngliche seitliche Erstreckung der Brandgräbernekropole und vor allem über ihre Breitenausdehnung hangauf- und abwärts zu gewinnen.

Denn die inzwischen als weitere Stelenreihe gesicherte Steinsetzung zwischen den Sarkophagen und die Urne an ihrem unteren Ende ragen talwärts ca. 2 m über die Flucht der 1989 hinter der Verbrennungsstelle festgestellten vermutlichen Brandgräberbezirksmauer hinaus. Entweder stimmt also diese Deutung und Datierung der Mauer nicht, oder aber sie muß dort, wo sie später von den südlich anstoßenden Sarkophagen zerstört wurde, einen deutlichen Bogen nach Westen gemacht haben. Das ist insofern nicht ganz ausgeschlossen, als ja aus dem Befund der Pflasterstraße in CI geschlossen werden konnte, daß ihre Trasse zur Begradigung ihres Verlaufs stark aufgehöhrt worden war und ihr früharchaischer Vorgänger eine Kurve nach Osten gemacht haben dürfte. Diese müßte dann schon in E I recht deutlich ausgefallen sein. Das paßt übrigens durchaus auch zur Orientierung des Westtors - falls die leichte Abweichung des spätclassischen Tores nach Osten gegenüber dem Mauerverlauf noch die ursprüngliche Ausrichtung seines nicht mehr kenntlichen archaischen Vorgängers zumindest im Ansatz widerspiegelt, wie ich vermuten möchte. Bis zu dieser Kurve würde der Straßenverlauf dann in der Achse des Tores gelegen haben.

Direkt unter der Süd-Ecke des Säulengraves (CBK XX) konnte ein 1989 vorkragender Block, den wir bei seinem Auftauchen 1989 erst als einfache Partie des anstehenden Felsens angesehen hatten, nach seiner langsamen Freiwitterung als Deckel einer Steinkiste (D X GR 57, Taf. 9, 5) identifiziert werden; glücklicherweise war nur das letzte Ende des Deckels im Fundament des Grabbaus eingeklemmt. Nach der Öffnung fanden sich in der kleinen Steinkiste Reste von zwei Säuglingen mit Beigabe von Tongefäßen, die in die Zeit der Brandgräber gehören. Ein vier Monate alter männlicher Säugling war offenbar mit einer feinen ionischen Knickwandschale ausgestattet worden, ein zwei- bis dreimonatiges kleines Mädchen mit einer Streifenschale sowie einem Paar bronzener Mündchen-Ohringe.⁵⁹ In der Mitte lag noch ein korinthischer Arybal-

⁵⁷ Während sonst die dünne Wandung in der Regel vergangen ist und nur Rand und Fußring einigermaßen kenntlich sind, was oft nicht mehr zur sicheren Rekonstruktion von Form und Größe ausreicht, war diese Schale so gut wie völlig intakt.

⁵⁸ Dazu s. schon Stupperich 1989, 22.

⁵⁹ Reiblich 1991 Kat. Nr. 25.

los.⁶⁰ Eine im Befund ganz ähnliche Steinkiste (E I GR 17),⁶¹ die man allenfalls geringfügig früher ansetzen könnte, war bereits im Vorjahr 10 m weiter, aber ebenfalls zwischen den Brandgräbern, aufgetaucht. Als Körperbestattungen von Säuglingen gehören beide auch durchaus dort hin, denn ebenso wurden auch in den meisten anderen Brandgräberfeldern Kinder unverbrannt bestattet.

Abschlußbemerkungen

Insgesamt beschränkte sich die Arbeit dieser Kampagne also auf die Erweiterung der schon bestehenden Grabungsareale, so daß die beiden letztjährigen Schnitte einander angenähert wurden und nur noch durch einen 10 m breiten Steg über der Pflasterstraße voneinander getrennt sind. Dadurch wurden unsere Kenntnisse in einigen Bereichen, in denen wir in den vorhergehenden Jahren schon gearbeitet hatten, erweitert und vertieft.

Überblickt man die diesjährige Kampagne, so lassen sich aber doch einige Akzentverschiebungen gegenüber den Ergebnissen der beiden Vorjahre und auch denjenigen von 1988 konstatieren. Insgesamt verschob sich das Schwergewicht auf jüngere Funde, insbesondere wenn man nur die neu geöffneten Grabungsschnitte betrachtet. Dabei sind aber durchaus auch noch Ergänzungen im Gräberspektrum aufgetaucht.

Die archaischen Funde beschränkten sich auf die Ergebnisse der Sondagen im Randbereich der früh- und hocharchaischen Brandgräber-Nekropole in den älteren Schnitten, wo sie nach dem Kontext auch zu erwarten waren. Der Übergang von der Brand- zur Körperbestattung im mittleren 6. Jh. v. Chr. ließ sich nicht weiter eingrenzen. Denn Amphorengräber mit Kinderbestattungen und Pithosgräber aus spätarchaischer Zeit fehlten diesmal sogar ganz. Dafür trat mit einem frühklassischen Tonsarkophag eine neue Gattung, die sich vom sicher einheimischen Material her an die Pithoi anschließt, erstmals auf. Die Beigaben der Steinsarkophage waren insgesamt nicht so reich wie im Vorjahr, was z.T. sicher mit der zeitlichen Verschiebung zu tun hat; die Beigaben werden, wenn man einmal vom Einzelfall absieht, mit der Zeit offensichtlich weniger. Einige Sarkophage enthielten kaum Keramik, nur stark korrodierte, schwerer datierbare Metallbeigaben oder auch gar nichts. Im übrigen waren unter den Sarkophagen diesmal nur wenige, die überhaupt noch ins späte 5. Jh. v. Chr. gehörten, die Mehrzahl stammte offensichtlich bereits aus spätklassischer und hellenistischer Zeit. Bei einigen von ihnen ergaben sich allerdings Probleme aufgrund von vereinzelt hochklassischen Beigaben, die zeitlich recht disparat erscheinen. So überblicken wir inzwischen immerhin einen größeren Querschnitt von ungestörten Sarkophaginhalt, etwa vom Beginn des 5. bis ins 2. Jh. v. Chr. hinein, mit Beispielen sehr unterschiedlicher Belegungsfrequenz und Beigabenausstattung und mit interessanten anthropologischen Befunden.⁶² Mit den Funden der nächsten Kampagne wird sich nicht nur ein im Grunde zahlenmäßig schon recht repräsentativer Querschnitt durch die Sarkophagbestattungen, der weitere demographische Rückschlüsse erlauben könnte, sondern auch ein einigermaßen geschlossener Ausschnitt aus diesem Teil der Nekropole ergeben, der ihre Bele-

⁶⁰ s. Iren 1991 Kat. Nr. 3. 5 sowie Filges 1991 Kat. Nr. 1.

⁶¹ Stupperich 1990, 28 Taf. 12, 3; vgl. zu den Vogelschalen Utili 1990 Kat. Nr. 2-3 Taf. 13, 3-4.

⁶² Dafür s. bereits die ersten Berichte von W. Wolska, Pathologische Beobachtungen am Skelettmaterial, in: Ü. Serdaroğlu u.a. (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos, Asia Minor Studien 2 (1990) 173-182, sowie dies., Aspekte des Bestattungsrituals in der Nekropole von Assos, in diesem Band 199 ff.

gungsstruktur verdeutlichen könnte. Erstmals fanden sich in diesem Jahr auch Brandbestattungen, die erst in die hellenistische Zeit zu datieren sind, wie sie in der alten amerikanischen Grabung vielfach bezeugt sind. Allerdings handelte es sich nicht wie dort meist um quadratische Steinurnen,⁶³ sondern um Tonurnen, bräunliche Kannen und Amphoren, von denen einige sogar noch in Sarkophagen untergebracht waren und dadurch - so wie im Larichosgrab⁶⁴ für die Steinurnen - den zeitlichen Übergang von der Grabsitte der Körperbestattung zur Leichenverbrennung illustrieren. Eher noch jünger scheint der im letzten Jahr freigelegte hellenistische Grabbau in K VIII zu sein, der nach den Anschlußsondagen trotz seiner komplizierten Struktur nur relativ kurze Zeit bestanden haben kann und vermutlich ebenfalls für - allerdings nicht mehr erhaltene - Brandbestattungen⁶⁵ diente. Kam im letzten Jahr immerhin eine hellenistische Marmorstele mit Basis in diesem Grabbau zutage, so fanden sich in diesem Jahr wieder so gut wie keine Marmorobjekte in der Nekropolengrabung.⁶⁶ Trotz der bisherigen hellenistischen Funde bleibt das Bild der Entwicklung der Nekropole in dieser Zeit weiterhin noch mit Fragen behaftet.

Noch dürftiger ist trotz der kaiserzeitlichen Grabbauten, auf die schon die amerikanischen Bauforscher ihr Hauptaugenmerk gerichtet hatten, im Grunde weiterhin unser Einblick in die kaiserzeitliche Sepulkralpraxis. Bisher haben wir zwar große Mengen von Streufunden, aber noch keine ungestörten Gräber aus nachhellenistischer Zeit gefunden. Ob sich an dieser Lage in den nächsten Kampagnen etwas ändern wird, ist kaum abzusehen, denn auch bei der amerikanischen Grabung waren nur wenige ungestörte Gräber aus jüngerer Zeit gefunden worden,⁶⁷ und diese gehörten nicht zu den großen Grabbauten an der jüngeren Gräberstraße.

In dem schon im letzten Jahr oder zuvor freigelegten Gebiet wurden in dieser Kampagne zwar mehrere Sondagen zur Klärung von Einzelfragen unternommen; aber Suchschnitte außerhalb des Areals, etwa in höher am Hang jenseits der kaiserzeitlichen Gräberstraße gelegenen Teilen der Nekropole, wo eine schmale Pflasterstraße von einer Pforte im Winkel der Stadtmauer herunterkommt,⁶⁸ oder in einem interessanten Bereich noch weiter stadtauswärts, wo die antike Pflasterstraße von der heutigen Asphaltstraße geschnitten wird, oder gar der schon früher anvisierte Schnitt der Straße im Inneren hinter dem Stadttor sind dieses Jahr nicht möglich gewesen. Sie sollten aber für eine der beiden nächsten Kampagnen näher ins Auge gefaßt werden, um über den engeren Bereich der bisherigen Grabung hinaus einen umfassenderen Eindruck von den unterschiedlichen Entwicklungsabläufen in den Nachbararealen, von verschiedenen Möglichkeiten der Strukturierung der Grabanlagen, von der Abstufung in den Randbereichen der

⁶³ Clarke - Bacon - Koldewey 27-281, besonders in den Grabbezirken CBK XXVII-XXVIII; vgl. auch R. Virchow, Über alte Schädel von Assos und Cyprien, *AbhBerlin* 1884, 1 (1884) 19. Nur eine leere quadratische Steinurne ist bisher in unserer Grabung aufgetaucht, s. Stupperich 1990, 7 Taf. 7, 4, auf dem Sarkophag links liegend, ursprünglich im Verstoß über dem Pithos C X GR 18 daneben.

⁶⁴ Clarke - Bacon - Koldewey 280 f. Abb. 3 Sarkophag 9.

⁶⁵ Vgl. Stupperich 1990, 9: Balsamarien und Stele Taf. 6, 3, 5; zugehörige Knochen oder gar Asche wurde nicht mehr gefunden. Für Brandbestattung spricht vielmehr nur der Zeitansatz.

⁶⁶ Eine erneute Zusammenfassung der Marmorfundstücke kann daher auf einen späteren Band verschoben werden.

⁶⁷ Clarke - Bacon - Koldewey 290 Sarkophag 111, beschrieben als kleine quadratische Kiste mit verbrannten Knochen und acht Münzen von Assos, von denen drei als Nr. 49, 51 und 139 in der Liste von H.W. Bell in: Clarke - Bacon - Koldewey 301. 304 zu finden sind, darunter eine (Nr. 139) von Claudius. Vgl. Virchow a.O. 19, mit Bericht von Clarke über Umengräber mit Bleideckel, die er in spätere Zeit datieren möchte.

⁶⁸ s. Clarke - Bacon - Koldewey 221.

Nekropole und damit letztendlich ein repräsentatives Bild der Westtor-Nekropole und auch die richtige Einordnung unserer bisherigen Funde darin zu gewinnen.

Appendix 1:

Vorläufiger Überblick der archaischen Brandgräber der Grabungen 1989-1991

<i>Fundstelle</i>	<i>Grab-Nr.</i> ⁶⁹	<i>Urne und Urnendeckel sowie Fundobjekte</i>
C X	FSt. 1 = GR 10 (S)	fragm. Vogelschale (Utili 1990 Nr. 23), korinth. Aryballos, beige-grauer Topf, Astragal
C X	FSt. 2 = GR 15 (S)	Skyphos o.ä., fragm. korinth. Aryballos (Filges 1990 Nr. 11), graue Schale
C X	FSt. 3 = GR 16 (S)	bemalte Schale, korinth. Aryballos, graues Mündungsfragm. (Gebauer 1990 Nr. 48)
D I	FSt. 3 = GR 1* (U)	graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 2 Taf. 16, 4), Mäanderteller (Stupperich 1989 Taf. 5, 2)
D I	FSt. 4 = GR 2* (U)	bemalte Amphore, bemalte Schale
D I	FSt. 6 = GR 3* (U)	graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 13 Taf. 17, 1), Knickwandschale, graues Randfragm. (Gebauer 1990 Nr. 45)
D I	FSt. 7 = GR 58 (U)	graue Amphore (Gebauer 1991 Nr. 4), bronzene Omphalosschale
D X	FSt. 1 = GR 17 (U)	graue Urnenfragm., Bronzeschale (gestörte Lage)
D X	FSt. 2	graue Schale (gestörte Lage)
D X	FSt. 3 = GR 18 (U)	graue Amphore
D X	FSt. 4 = GR 19 (U)	graue Kanne (Gebauer 1990 Nr. 16 Taf. 17, 4), Knickwandschale (Utili 1990 Nr. 27)
D X	FSt. 6b = GR 21 (U)	bemaltes Gefäß (?)
D X	FSt. 8 = GR 25 (U)	graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 6 Taf. 16, 2), bemalte Schale
D X	FSt. 11 = GR 26 (U)	bemalte Urne (?), Bronzeschale (Stupperich 1989 Taf. 6, 2)
D X	FSt. 12 = GR 27 (S)	kleines korinth. Gefäß
D X	FSt. 13 = GR 28 (U)	graue Kanne (Gebauer 1990 Nr. 19), bemalte Schale
D X	FSt. 14 = GR 29 (S)	graues Kannenfragm. (Gebauer 1990 Nr. 23)
D X	FSt. 15 = GR 30 (S)	bemaltes Kännchen (Stupperich 1989 Taf. 6, 5; 7, 1)

⁶⁹ U = Brand-Urnengrab; S = Brand-Schüttungsgrab. Der fragmentarische Zustand vieler Gefäße ist hier meist nicht besonders vermerkt. Aufgrund des schlechten Zustands und technischer Probleme (fehlende Restaurierung, mangelnde Photographiermöglichkeit, insbesondere bei Funden gegen Ende der Kampagne) konnten eine Reihe von Gefäßen bisher noch nicht hinreichend aufgenommen und für die Publikation bearbeitet werden.

- D X FSt. 16 = GR 31 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 19; Stupperich 1989 Taf. 6, 3), Punktsettschale (Utili 1990 Nr. 10 Taf. 15, 4), Mäanderteller (Stupperich 1989 Taf. 6, 3)
- D X FSt. 17 = GR 32 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 5), bemaltes Schalenfragm.
- D X FSt. 18 = GR 33 (S) (umgekehrter) grauer Teller (Gebauer 1990 Nr. 37)
- D X FSt. 19 = GR 40 (S) fragm. Vogelschalen (Utili 1990 Nr. 21)
- D X FSt. 20 = GR 34 (U) bemalte Kanne (Stupperich 1989 Taf. 6, 4; 7, 2), Vogelschale (Utili 1990 Nr. 4 Taf. 13, 2; Stupperich 1989 Taf. 6, 4; 7, 3)
- D X FSt. 21 = GR 35 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 7), Vogelschale (Utili 1990 Nr. 6 Taf. 13, 6)
- D X FSt. 22 = GR 36 (S) fragm. graue Tasse (Gebauer 1990 Nr. 27), helle Scherben
- D X FSt. 23 = GR 37 (U) graue Urne (?), Bronzeschale
- D X FSt. 24 = GR 38 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 8), bemalte Schale (Stupperich 1989 Taf. 5, 4)
- D X FSt. 25 = GR 39 (S) graue Scherben, Bronzefibel
- D X FSt. 26 = GR 42 (U) bemalte Kanne (?), graue Schale (?), gestört
- D X FSt. 27 = GR 43 (U) bemalte Amphore, Mäanderschale (Utili 1990 Nr. 7 Taf. 14, 3-4), Schalenfragm.
- D X FSt. 28 = GR 44 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 15 Taf. 17, 3), Bronzeschale
- D X FSt. 29 graue Reliefgefäßscherbe (Gebauer 1990 Nr. 49)
- D X FSt. 31 = GR 47 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 14 Taf. 17, 2), Knickwandschale (Utili 1990 Nr. 26)
- D X FSt. 32 = GR 48 (U) kleine graue Kanne (Gebauer 1990 Nr. 20, Stupperich 1989 Taf. 7, 4), Streifenschale (Utili 1990 Nr. 12 Taf. 15, 3; Stupperich 1989 Taf. 7, 4)
- D X FSt. 33 = GR 49 (U) bemalte Kanne
- D X FSt. 34 = GR 45 (S) graue Scherben, Bronzefibel
- D X FSt. 35 = GR 50 (S) Vogelschale (Utili 1990 Nr. 1 Taf. 13, 1), graue Schalen- u. Becherfragm. (Gebauer 1990 Nr. 26, 44), gelbl. Scherben (Stupperich 1990 Taf. 11, 2)
- D X FSt. 36 = GR 51 (S) fragm. bemaltes Gefäß (Filges 1990 Nr. 21)
- D X FSt. 37 = GR 52 (S) bemalte Schalenscherben, eiserne Strigilis
- D X FSt. 38 = GR 53 (S) bräunliches Kännchen, bemalte und graue Scherben, Bogenfibel
- D X FSt. 39 = GR 56 (S) fragm. Vogelschalen (Utili 1990 Nr. 5 Taf. 13, 5)
- D X GR 57 (Steinkiste) Streifenschale, Knickwandschale (Iren 1991 Nr. 3, 5), korinth. Aryballos (Filges 1991 Nr. 1), 2 bronzene Mündchen-Ohringe (Reiblich 1991 Nr. 25), 2 Astragale
- E I FSt. 1 = GR 2 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 1), Bronzeschale

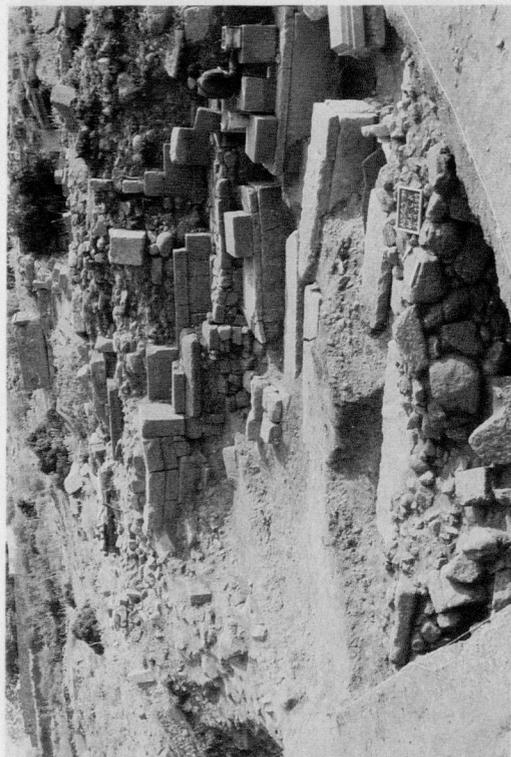
- E I FSt. 2 = GR 3 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 9), Knickwandschale (Utili 1990 Nr. 30; Stupperich 1990 Taf. 11, 3)
- E I FSt. 3 = GR 4 (U) graue Kanne (Gebauer 1990 Nr. 17; Stupperich 1990 Taf. 11, 3), Knickwandschale (Utili 1990 Nr. 32)
- E I FSt. 4 = GR 5 (U) graue Amphore (Gebauer 1991 Nr. 3), bemalter Teller
- E I FSt. 5 = GR 6 (U) bemalte Amphore (Stupperich 1990 Taf. 12,4), Mänderschale (Utili 1990 Nr. 8 Taf. 14, 2)
- E I FSt. 6 = GR 7 (U) graue Kanne (Gebauer 1990 Nr. 18), Streifenschale (Utili 1990 Nr. 11 Taf. 15, 1), protokorinth. Alabastron (Filges 1990 Nr. 19)
- E I FSt. 7 = GR 8 (S?) graue Kantharos- und Schalenscherben (Gebauer 1990 Nr. 29-30. 42)
- E I FSt. 8 = GR 9 (S) -
- E I FSt. 9 = GR 10 (U) graue Amphore (Gebauer 1990, Nr. 10), Rosettenschale (Utili 1990 Nr. 22)
- E I FSt. 10 = GR 11 (U) graue Urnenfragm. (?)
- E I FSt. 11 = GR 12 (U) graues Schalenfragm. (Gebauer 1990 Nr. 43)
- E I FSt. 12 = GR 13 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 4 Taf. 16, 3), Bronzeschale, graues Schalenfragm. (Gebauer 1990 Nr. 43), korinth. Aryballosfragm.
- E I FSt. 13 = GR 14 (U) graue Amphore (Stupperich 1990 Taf. 11, 1), Rosettenschale (?)
- E I FSt. 13a=GR 15 (U) graue Amphore (Gebauer 1990 Nr. 3 Taf. 16, 1), Rosettenschale (Utili 1990 Nr. 9 Taf. 15, 2)
- E I FSt. 14 = GR 16 (S) graue Scherben
- E I GR 17 (Steinkiste) zwei Vogelschalen (Utili 1990 Nr. 2-3 Taf. 13, 3-4), kl. Kännchen, kl. Amphore, Blei(?)ring
- E I FSt. 15 = GR 18 (U) graue Kanne (Gebauer 1990 Nr. 22; Gebauer 1991 Nr. 6), Knickwandschale (Iren Nr. 8)
- E I FSt. 20 = GR 19 (U) graue Amphore (Gebauer 1991 Nr. 1), rötlicher Teller (Iren 1991 Nr. 11), darüber fragm. graue Schale und Beinscheibe von Fibel
- E I FSt. 21 = GR 20 (U) rote Kleeblattkanne, Mänderschale (Iren 1991 Nr. 13. 2), darüber fragm. Knickwandschale
- E I FSt. 26 = GR 21 (U) graue Amphore (Gebauer 1991 Nr. 7), Rosettenschale (Iren 1991 Nr. 1)
- E I FSt. 27 = GR 22 (U) graue Kleeblattkanne (Gebauer 1991 Nr. 7) korinth. Skyphos (Filges 1991 Nr. 34)
- E X FSt. 1 = GR 1 (S) korinth. Aryballos (Filges 1990 Nr. 9), bemalte und graue Scherben
- E X FSt. 2 = GR 2 (S) Knickwandschale (Utili 1990 Nr. 29), graue Amphorenscherben (Gebauer 1991 Nr. 5; Stupperich 1990 Taf. 11, 4)

Appendix 2:
Vorläufiger Überblick der hellenistischen Brandgräber
der Grabungen 1991-1992

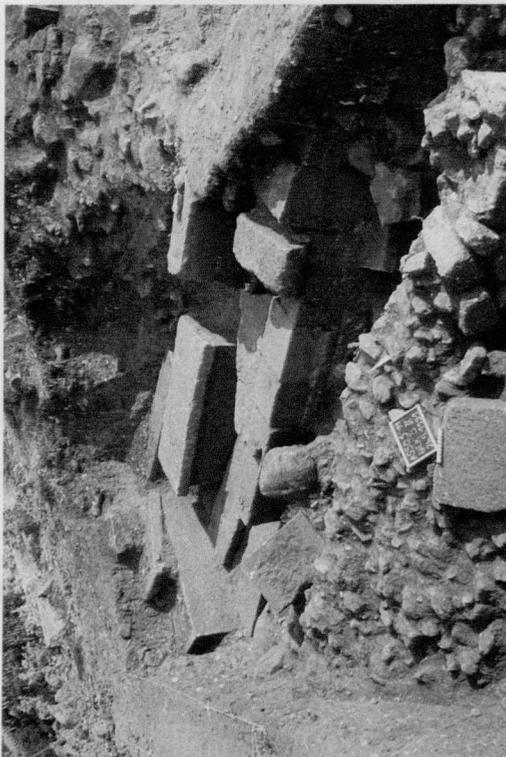
<i>Fundstelle</i>	<i>Grab-Nr.</i>	<i>Urne und Fundobjekte</i>
B IX	in Sark. GR 3 (U)	rotbraune Amphore
C IX	in Sark. GR. 1 (U??)	rötliche Kanne, leer
C IX	FSt. 1 = GR 2 (U)	fragmentarische rötliche Amphore
C IX	FSt. 2 = GR 3 (U)	rötliche Kanne und Schale; Eisenring und -pfeilspitze
C IX	in Sark. GR 7 (U)	rötliche Amphore

Tafelverzeichnis

- Taf. 1 Hauptgrabungsschnitt in der Westtor-Nekropole
Taf. 2 Kaiserzeitliche Grabbau-Fundamente
Taf. 3 Hellenistische Gräber unter der Rückseite der kaiserzeitlichen Grabbauten
Taf. 4 Namensblöcke von klassischen und hellenistischen Sarkophagen
Taf. 5 Hellenistischer Grabbau in K VIII
Taf. 6 Sarkophag C IX Grab 1 und 23
Taf. 7 Sarkophag B IX Grab 1 (dreimal) und 2 - 4
Taf. 8 Sarkophag in B IX und Sarkophag C IX Grab 4 (dreimal)
Taf. 9 Archaische Brandgräbernekropole
Taf. 10 Frühkaiserzeitliche Streufunde
Taf. 11 Hellenistische Grabbeigaben
Taf. 12 Hellenistische und archaische Urnen und attische Vasen aus Sarkophagbeigaben
Taf. 13 Kopf einer Tonpuppe und Terrakotta-Protomen aus klassischen Sarkophagen



2



4



1



3

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



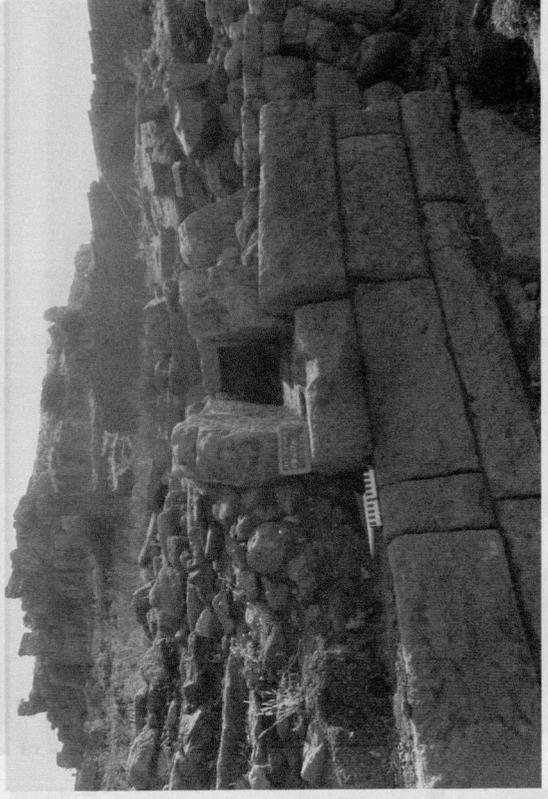
1



3



2



4

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



1



2

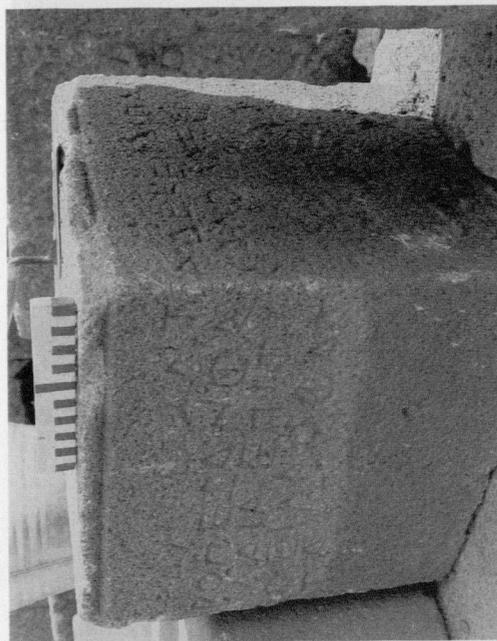


3

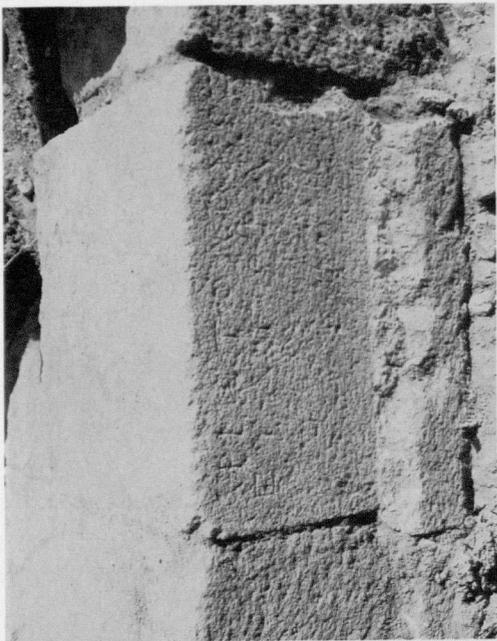


4

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



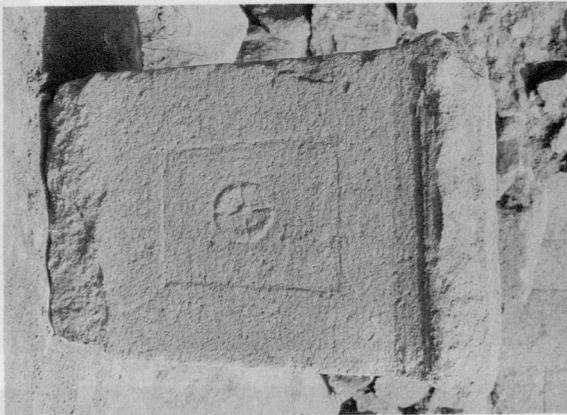
1



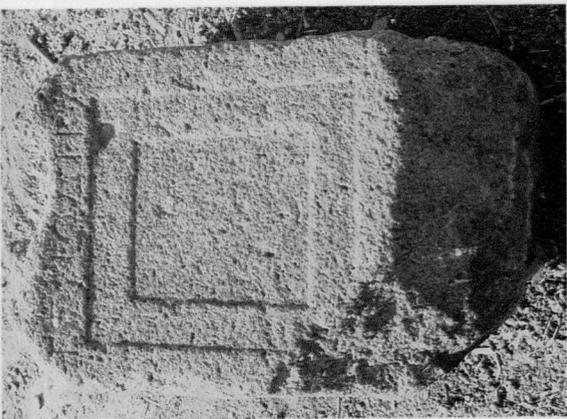
2



3



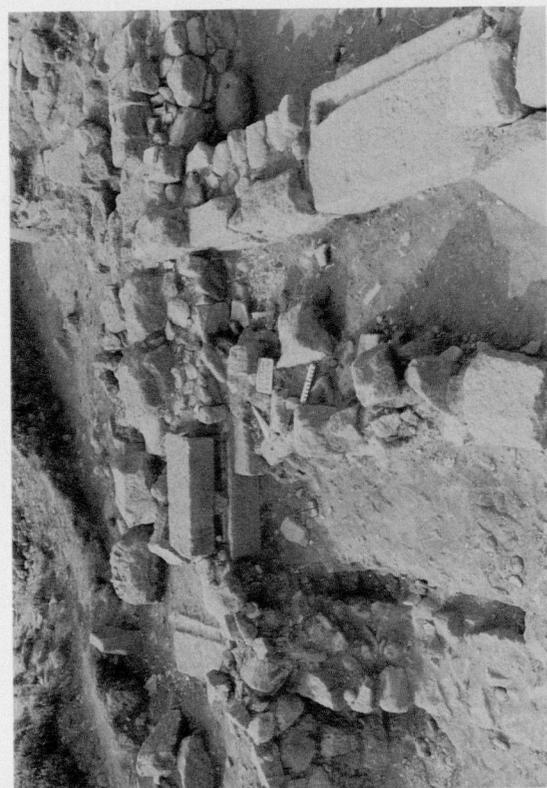
4



5

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.

Στο βιβλίο της Δήμητρας Α. Σπυριδοπούλου, *Ασσυρία και Βαβυλωνία*, σελ. 107-108, υπάρχει μια φωτογραφία της ίδιας πέτρας.



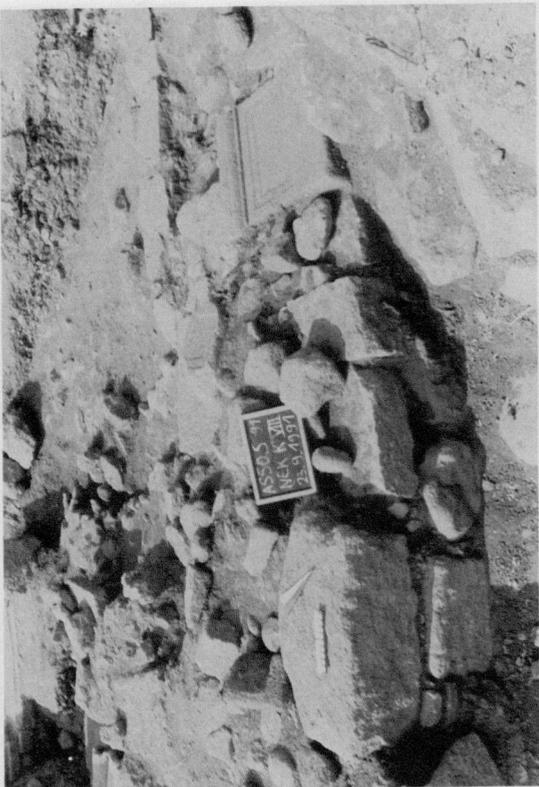
1



2



3



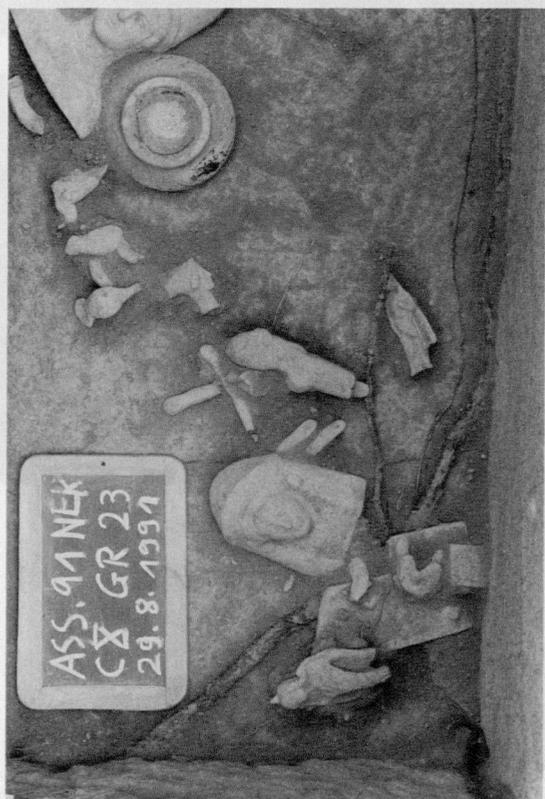
4



1



2



3



4

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



1



2



3



4



5



6

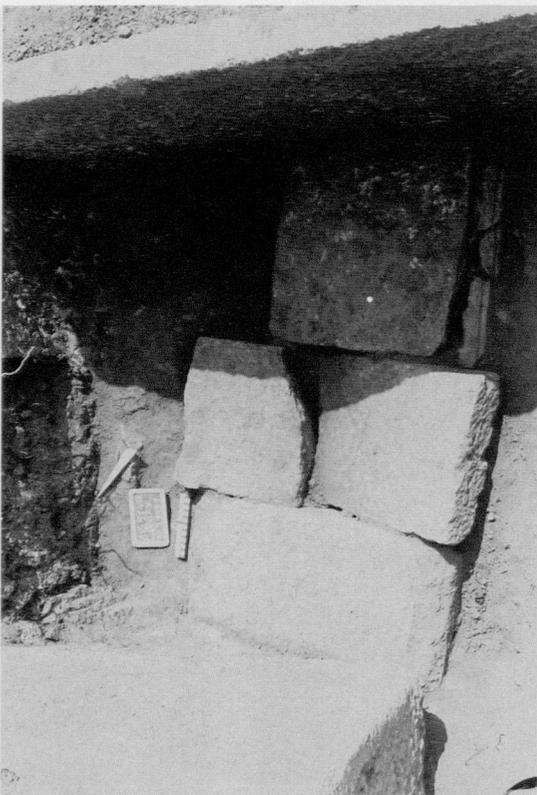
Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



1



2



3



4

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.

von K. Zimbardo, Dritte, A. 1951-1952, die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



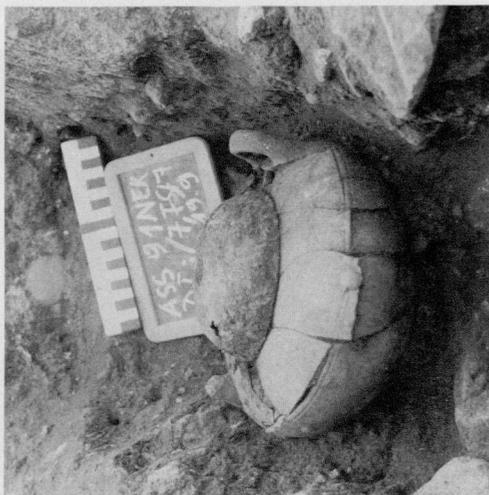
1



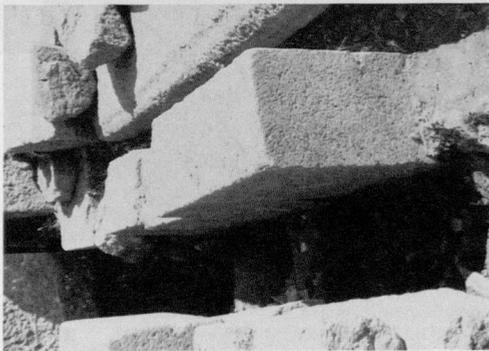
2



3



4



5

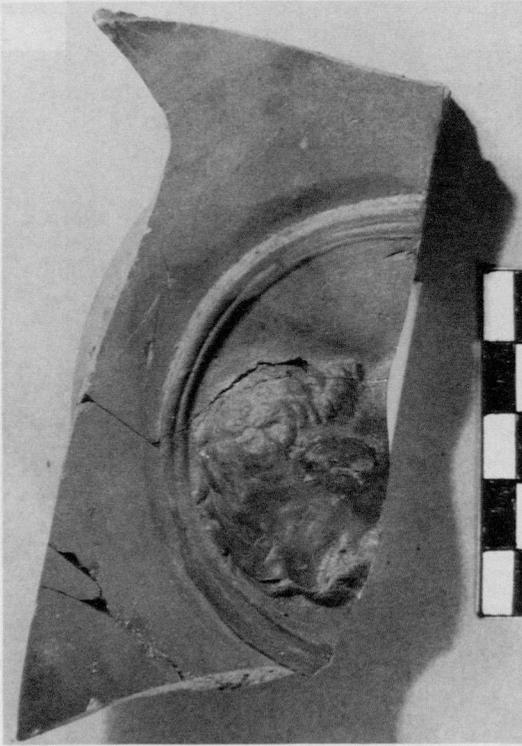
Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



2



4



1



3

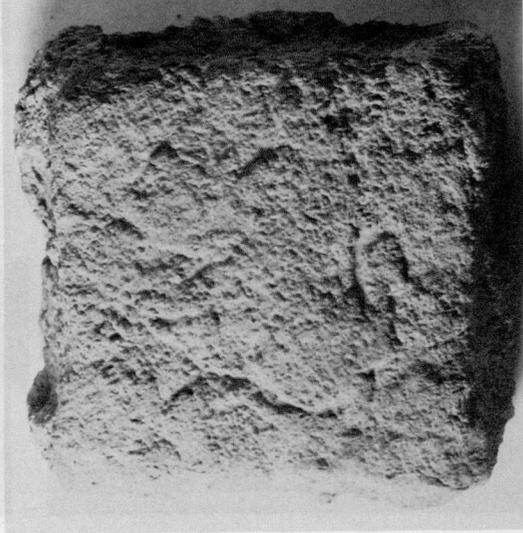
Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



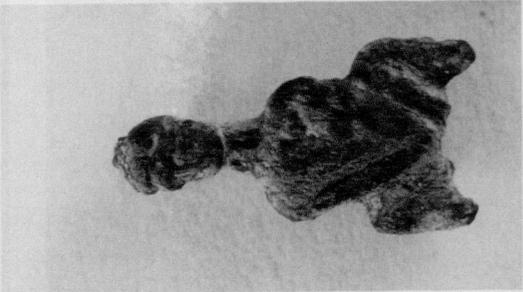
1



2



3



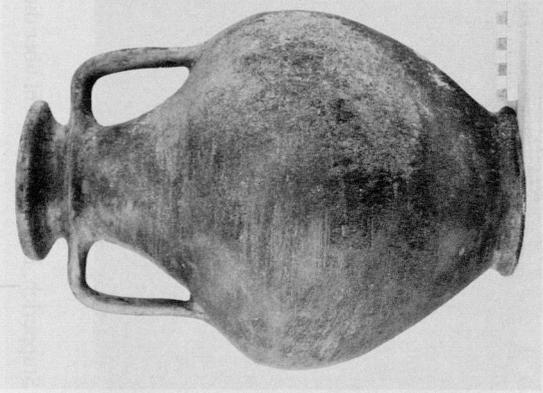
4



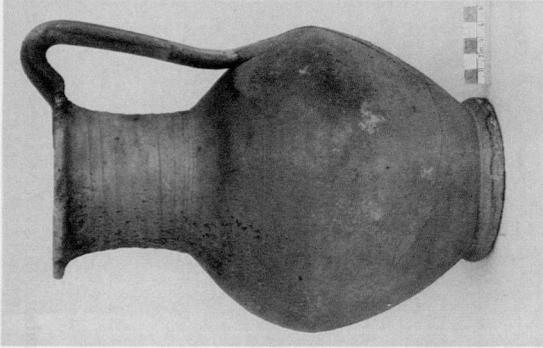
5

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.

Zu M. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Neekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



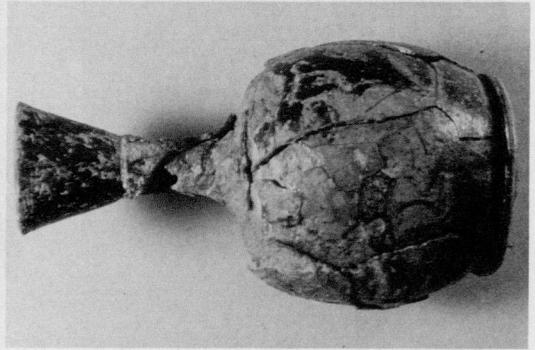
1



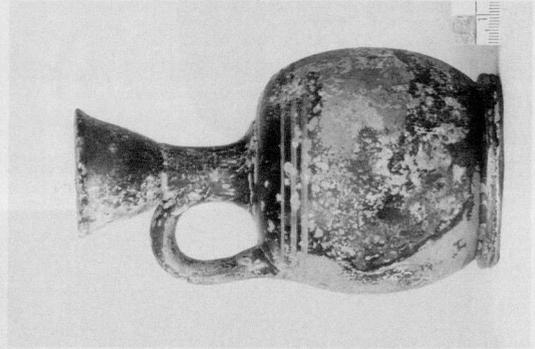
2



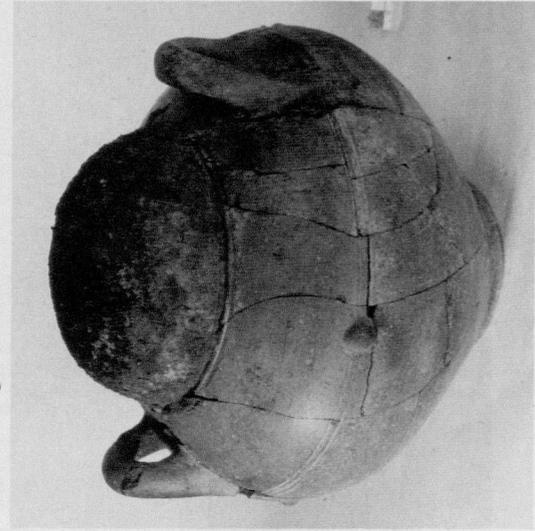
3



4



5

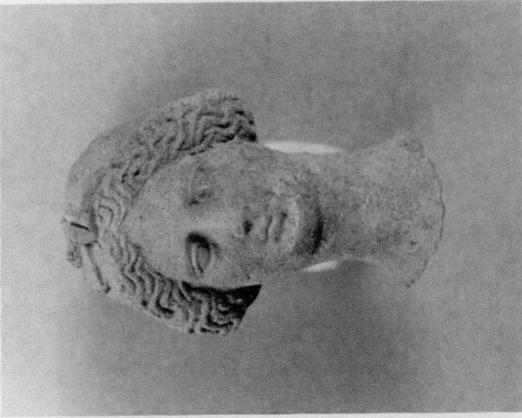


6

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.



1



2



3



4



5



6

Zu R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991, S. 1 ff.